

Förderschwerpunkt Lokale Aktivitäten



im Rahmen des Aktionsprogramms Umwelt und Gesundheit (APUG)

Moving Kids

Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten

Abschlussbericht

Förderzeitraum: 1.11.2003 - 30.04.2005

Berichtszeitraum: 1.11.2003 - 30.04.2005

Förderkennzeichen

122 – 1720/73

Leitung: Prof. Dr. Knut Dietrich

Gefördert vom Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS)

[Oktober 2005]

Inhalt

1. Einleitung	3
1.1. Ausgangslage des Projektes	3
Die Ausgangslage im Stadtteil Lurup zu Beginn des Projektes	4
1.2. Gestaltungsbereich des Projektes	5
1.3. Ziele des Projektes	7
Umweltbezogene Bewegungsförderung	7
1.5. Projektplanung und Ablauf	11
1.6. Analyse des Projektablaufs	11
Die Projektplanung	12
Der tatsächliche Projektablauf	13
2. Ergebnisse	17
2.1. Darstellung der Einzelergebnisse	17
Modul 1: Die Bewegungsbaustelle	17
Modul 2: Rückeroberung städtischer Räume	21
Modul 3: Lehmbauaktion – Räume durch Erleben entwerfen	27
Modul 4: Das bewegte Außengelände	30
2.3. Zusammenfassung und Analyse der Ergebnisse	34
3. Gesamtbeurteilung	35
4. Verbreitung und Verwertung der Projektergebnisse	37
5. Erkenntnisse und Konsequenzen für die Zukunft	39
5.1. Weitere Nutzung der Ergebnisse	39
5.2. Konsequenzen für Folgeprojekte	40
5.3. Projektstandards	40
5.4. Vorschlag für Empfehlungen für ein Handbuch „Lokale Aktivitäten“	40
6. Literatur	42
7. Kurzfassung des Schlussberichts (deutsch u. englisch)	44
8. Anhang	48
Vorträge	48
Publikationen	48
Presseartikel	49
Sonstiges	49

1. Einleitung

1.1. Ausgangslage des Projektes

Das Modellprojekt „Moving Kids – Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten“ fand im Rahmen des Aktionsprogramms Umwelt und Gesundheit (APUG) des Bundesministeriums für Gesundheit und soziale Sicherung zum Thema „Lokale Aktivitäten – gesundes Wohnen und Wohnumfeld“ statt. Das Projekt wurde von dem Institut für urbane Bewegungskulturen e.V. an der Universität Hamburg – Projektbereich Hamburger Forum Spielräume durchgeführt.

Der Zeitraum des Projektes betrug 1,5 Jahre von November 2003 bis Mai 2005. Die Ausgangslage unterschied sich von den bisherigen Projekten des Hamburger Forum Spielräume. Unsere Vorhaben setzten bislang immer in den Lebenswelten der Kinder selbst an: in Kitas, Schulen, Sozialeinrichtungen oder auf Kinderspielplätzen. In diesem Fall kam der Impuls von der politischen Ebene. Notwendig waren zunächst Kooperationsgespräche in Hamburg mit der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit (früher Behörde für Umwelt und Gesundheit), welche im Rahmen des Projektes „Gesunde, Soziale Stadt“ mit dem Programm „Gesundheitsförderung im lokalen Umfeld“ in drei Stadtteilen der sozialen Stadtentwicklung (Lurup, Jenfeld, Horn) arbeitete. Durch die Wahl eines entsprechenden Standortes haben wir uns in dieses Programm integriert. Damit konnte eine langjährige, erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Hamburger Gesundheits- und Sozialbehörden¹ fortgesetzt werden.

Ein entscheidender Schritt zur Sicherung der Ausgangsbasis für das Projekt „Moving Kids“ war die Auswahl eines geeigneten Projektstandortes in Hamburg. Drei Kriterien bildeten die Grundlage unserer Entscheidung. Es sollte:

1. ein sozial benachteiligter Stadtteil (Stadtentwicklungsgebiet),
2. ein Schwerpunktbereich Hamburger Gesundheitsförderung sein und
3. der gewählte Stadtbereich sollte zugänglich für ein Modellprojekt mit relativ kurzer Laufzeit sein.

Zu 1. Die Bereiche sozialer Stadtentwicklung (s.o.) waren uns bekannt. Sie boten die grundsätzliche Möglichkeit, unser Projekt mit Aktivitäten, Maßnahmen und Initiativen der Stadtentwicklungsarbeit zu verbinden. Dies bot auch die Möglichkeit, dass unter bestimmten Voraussetzungen Baumaßnahmen und bauliche Aktivitäten zu 50 % gefördert werden konnten.

Zu 2. Die Kooperationsgespräche mit der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit (früher Behörde für Umwelt und Gesundheit) ergaben, dass im Rahmen des Projektes „Gesunde, Soziale Stadt“ mit dem Programm „Gesundheitsförderung im lokalen Umfeld“ drei Stadtteile der sozialen Stadtentwicklung (Lurup, Jenfeld, Horn) besonders gefördert werden. Hier boten sich Gelegenheiten der Verknüpfung von Aktivitäten im Bereich der Gesundheitsförderung.

Zu 3. Die Zugänglichkeit zum gewählten Stadtteil war vor allem gebunden an schon bestehende Kooperationen mit Einrichtungen in einzelnen Quartieren. Bereits bestehende Kontakte konnten also aufgegriffen oder wieder aktiviert werden.

¹ Hier sind besonders zu nennen: Das Gesundheitsförderungsprojekt „Zielpatenschaften“ (1996/97), in dem das Hamburger Forum Spielräume den Zielbereich „Bewegungsförderung“ übernommen hatte; Mitarbeit im Projekt „Gesündere Zukunft für Kinder“ (1994), siehe Broschüre unter gleichem Namen; Mitarbeit bei der Erarbeitung der Empfehlungen zur „Gesunden, sozialen Stadt“ (2000). Weitere Projekte im Bereich „Schulen in Bewegung“ und Beteiligung an städtischen Veranstaltungen zu Fragen der Gesundheitsförderung haben eine gute Ausgangsbasis für das Projekt „Moving Kids“ geschaffen.

Eine solche dem Projekt förderliche Arbeitsbedingung fanden wir im Stadtteil Lurup, der zudem Auswahlgebiet der sozialen Stadtentwicklung und zugleich Schwerpunktgebiet der Gesundheitsförderung der Stadt war.

Der besondere Vorteil bestand im Sinne des Punktes 3 darin, dass das Hamburger Forum Spielräume aus früheren Projekten („Das Schulkinderprojekt“ 1998, „Fortbildung zur Bewegungsbaustelle“ in der Kita Moorwisch 2002, Zusammenarbeit mit mehreren Schulen im Projekt „Schulen in Bewegung“) bereits über gute Kontakte zum Stadtteil Lurup verfügte. Die relativ kurze Projektlaufzeit hätte den Aufbau eines neuen, wirksamen Netzwerkes kaum zugelassen.

Die Ausgangslage im Stadtteil Lurup zu Beginn des Projektes²

Einige Sozialdaten: Lurup im Nordwesten Hamburgs gelegen, hat insgesamt 31.979 Einwohner (Stand 2001). Mit 19,6% hat der Stadtteil einen hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen (bis 18 Jahre). Im Vergleich: Hamburg hat 16,1%. Die Arbeitslosenquote liegt mit 8,8 % ebenfalls über dem Hamburger Durchschnitt (6,5%), genauso wie der Prozentsatz der Sozialhilfeempfänger (9,4% Lurup, 6,9% Hamburg). Über den Stadtteil Lurup liegen mehrere Analysen³ vor, die uns eine gute Grundlage für einen Einstieg in die Projektarbeit boten.

Zur Lage der Gesundheitsförderung: Vereinzelt Angebote der Gesundheitsförderung (Ernährung und Bewegung) waren in den Luruper pädagogischen Einrichtungen (Kitas, Schulen) vorhanden. Im Bewusstsein dieser Einrichtungen spielte dieser Aspekt eine Rolle. Allerdings war nicht sicher, ob die ernährungs- und bewegungsbezogenen Angebote tatsächlich die Zielgruppen erreichen, da die Angebote nicht auf spezifische Problemlagen ausgerichtet und entsprechende Evaluationen durchgeführt wurden. Individuelle Angebote und systematische Förderungen für einzelne Kinder gab es nicht.

In Lurup war der Stellenwert von Ernährung und Bewegung als gesundheitsfördernder Faktor im Stadtteil spürbar. Der Aspekt der Ernährung fand dabei besonders in den Kinder- und Jugendeinrichtungen Beachtung, allerdings vielfach nur durch Bereitstellung von „gesunden Frühstück“ und „vollwertigem Mittagessen“. Quantitativ mehr Angebote gab es im Bereich der Bewegungsförderung.

Es stellte sich heraus, dass viele Einrichtungen und Institutionen je eigene Maßnahmen der Gesundheitsförderung ergreifen, aber einrichtungs- oder sektionsübergreifend wenig Austausch und Zusammenarbeit existierte. Probleme wurden darin gesehen, dass die Einrichtungen vor Ort oftmals über keine oder nicht genug Kapazitäten verfügen, um notwendige Kooperationen in die Alltagsarbeit zu integrieren.⁴

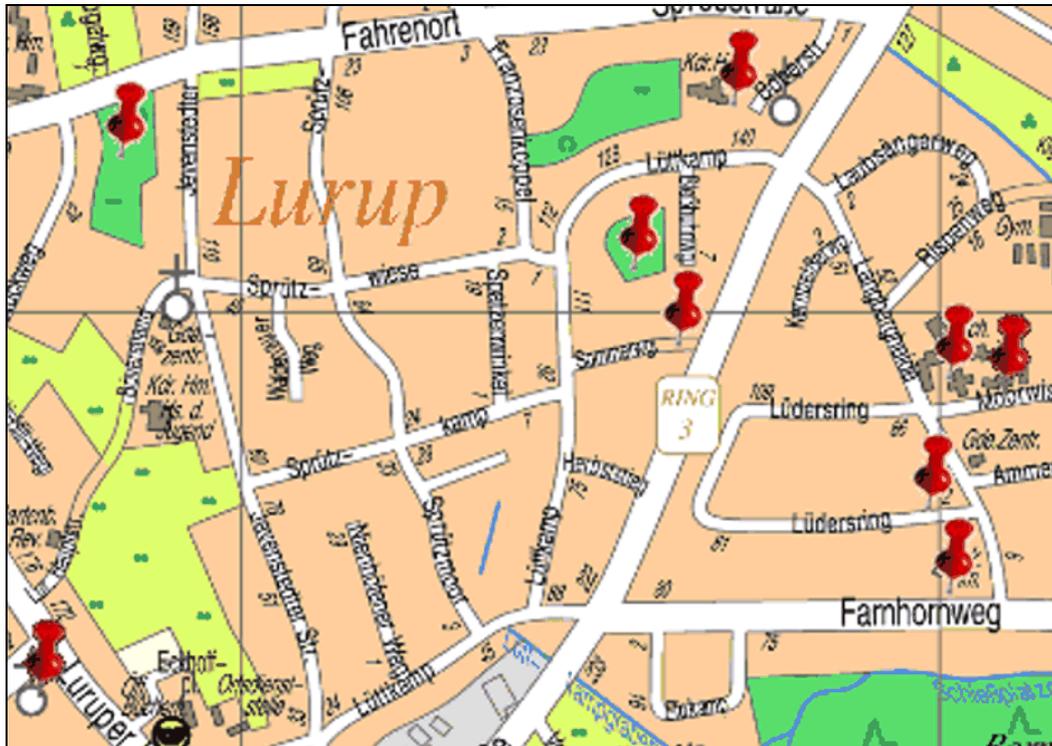
Fazit: Für die Auswahl dieses Quartiers sprach das schon bestehende Netzwerk im Stadtteil, welches wir für unser Modellprojekt nutzen konnten. Konkrete Handlungsansätze sahen wir darin, das Netzwerk innerhalb des Stadtteils bezogen auf Gesundheitsförderung dichter zu spannen. Voraussetzung dafür war, die Bedeutung „gesunder Ernährung“ und „gesundheitsfördernden Bewegens“ stärker in das öffentliche Bewusstsein zu bringen. Als geeignete Mittler waren die Stadtteilzeitung und „Lurup im Blick“ sowie gemeinsame Aktionen wie Stadteilfeste etc. hilfreich.

² Auszüge aus: Kooperationsprojekt „Gesunde, Soziale Stadt Hamburg“, Erhebung von Ernährungs- und Bewegungsangeboten und Ansätzen im Stadtteil Lurup, 2003

³ siehe Fußnote 2, Stadtteilposter „Unser Lurup“, Homepage www.unser-lurup.de, „Unser Lurup - Ihr Wegweiser zu Vereinen, Verbänden, Institutionen...“, Dokumentation der „Planing for Real“-Aktion „Unser Zentrum am Lüdersring“ (Hrg. STEG Hamburg)

⁴ siehe Fußnote 2

Weitere Eingrenzung des Projektbereiches: Um die Menschen im Stadtteil zu erreichen, musste eine weitere Begrenzung des Projektbereiches vorgenommen werden. Die Aktionen sollten dort stattfinden, wo überwiegend sozial benachteiligte Menschen wohnen. Als sozial-geografischer Raum wurde das Stadtquartier „Lüdersring“ gewählt.



Die Stecknadeln bezeichnen die projektbeteiligten Einrichtungen und Standorte

Da die Zielgruppe von „Moving Kids“ Kinder waren, hatten wir uns entschlossen, vom Setting Kindertagesstätte auszugehen und den Einzugsbereich eines auszuwählenden Kindergartens als weiteres begrenzendes Kriterium zu berücksichtigen. Nach Gesprächen mit den Leitungen mehrerer Kitas entschlossen wir uns für die Kita Boberstraße, eine kirchliche Kindertagesstätte. Von dort ausgehend sollten schrittweise auch die anderen Kitas im Quartier Lüdersring erreicht werden.

Außerdem wurden für den Bereich um den Lützkampanger mehrere Baumaßnahmen in 2004 / 2005 begonnen, so dass hier eine Einwirkung auf konkrete räumliche Gestaltung möglich war.

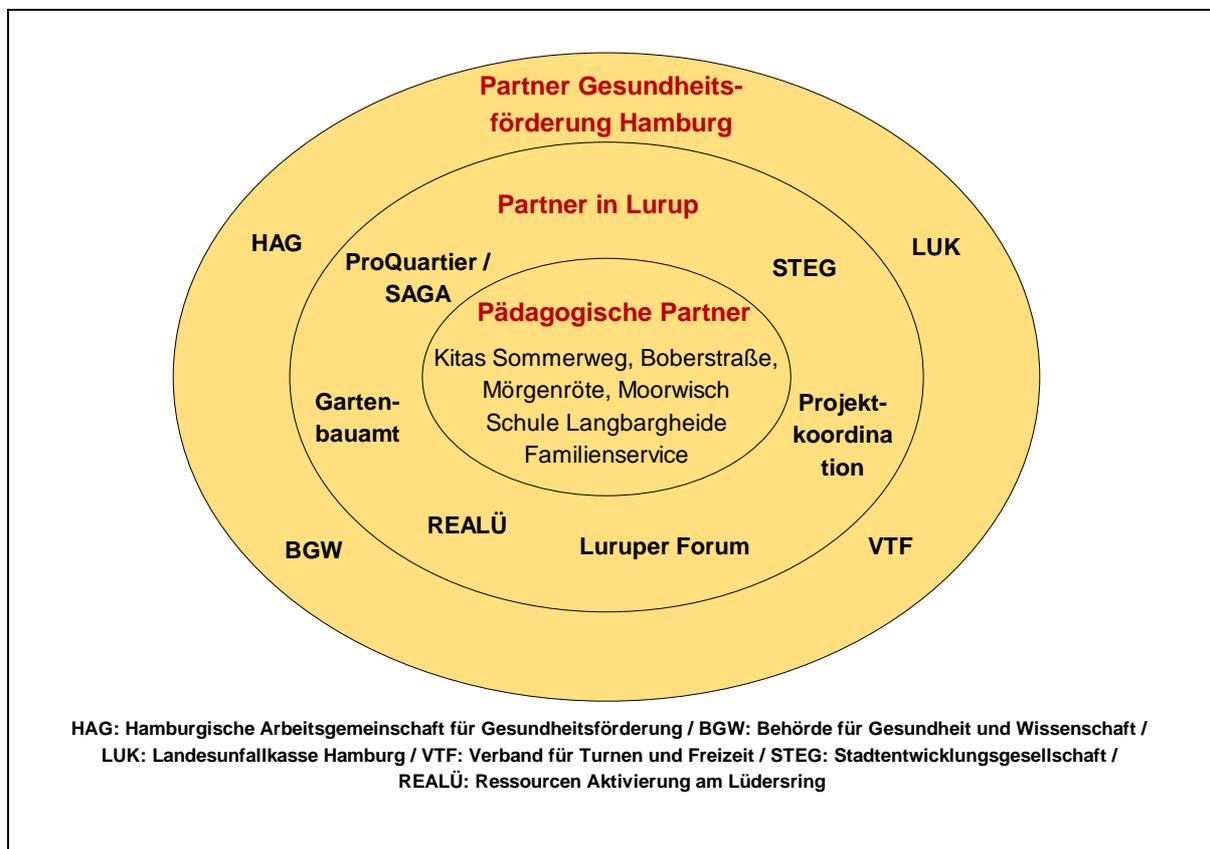
1.2. Gestaltungsbereich des Projektes

Im Mittelpunkt unseres Projektes zum Thema „Gesundes Wohnen und Wohnumfeld“ stand die Zielgruppe der Kinder im Alter von 3-12 Jahren. Dieser Altersgruppe entsprechend hatten wir uns als Ausgangspunkt des Projektes die Kindertagesstätte gewählt. Hier konnten wir im Grundsatz alle Kinder eines Einzugsgebietes erreichen und ihre Entwicklung, soweit möglich, auch in die familiären wie in die öffentlichen Spiel- und Bewegungsräume verfolgen. Als Bedingung dafür, die Bewegungs- und Lebensräume der Kinder wirksam miteinander zu vernetzen, mussten zunächst die potentiellen Bewegungsräume (die „gestaltbaren Umwelten“) der Kinder identifiziert werden. Das folgende Schema zeigt eine Aufschlüsselung möglicher Bewegungsräume im städtischen Wohnumfeld.



Solche Bewegungsräume lassen sich grundsätzlich in jedem Stadtteil der Stadt Hamburg identifizieren. Es war zu klären, wie sie im ausgewählten Stadtteil Lurup, bzw. in dem von uns abgegrenzten Stadtquartier Lüdersring ausgeprägt sind und wie sie gegebenenfalls ausgestaltet und in lokalen Netzwerken verankert werden könnten.

Die folgende Abbildung gibt den in Lurup erschlossenen Gestaltungsbereich unseres Projektes wieder:



1.3. Ziele des Projektes

Das Schema zeigt die Partner, die wir im ausgewählten Stadtquartier für unser Projektanliegen, die Umweltbedingungen der Kinder zu verbessern, gewinnen konnten:

- a) die pädagogischen Partner, die unmittelbar mit Kindern arbeiten;
- b) Partner im Stadtteil, deren Zustimmung und Unterstützung für die Realisierung des Projektes notwendig waren, sowie
- c) Partner der Hamburgischen Gesundheitspolitik.

Dabei verweisen die Aktionsfelder (konzentrische Ellipsen) auf drei Zielbereiche:

1. wir wollten mit gesundheitsfördernden Aktionen die Kinder direkt erreichen; hierzu waren Kooperationen mit den Settings (Kita, Schule, organisierte Freizeitbereiche) zu vereinbaren,
2. wir wollten die Partner in Stadt, Stadtteil und Quartier für das Projekt gewinnen; dies haben wir durch Gespräche (Treffen und Tagungen) mit den zuständigen Behörden der Stadt und den sozialen Einrichtungen des Stadtteils erreicht,
3. mit den genannten Partnern (der Ebenen a - c) war zu klären, inwieweit deren vorhandene Ressourcen für das Projekt eingesetzt und weitere zu aktivieren waren. Mehrere Zusammenkünfte (Kick-Off-Veranstaltung, Expertengespräche sowie Präsentationen bei verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen sowie Einzelgespräche) haben dies ermöglicht.
4. Damit sollte das übergeordnete Ziel erreicht werden, den „Aufbau oder die Vernetzung geeigneter Trägerstrukturen sowie die Einbindung bereits laufender oder geplanter Aktionen“ (siehe APUG Ausschreibung) zu befördern.

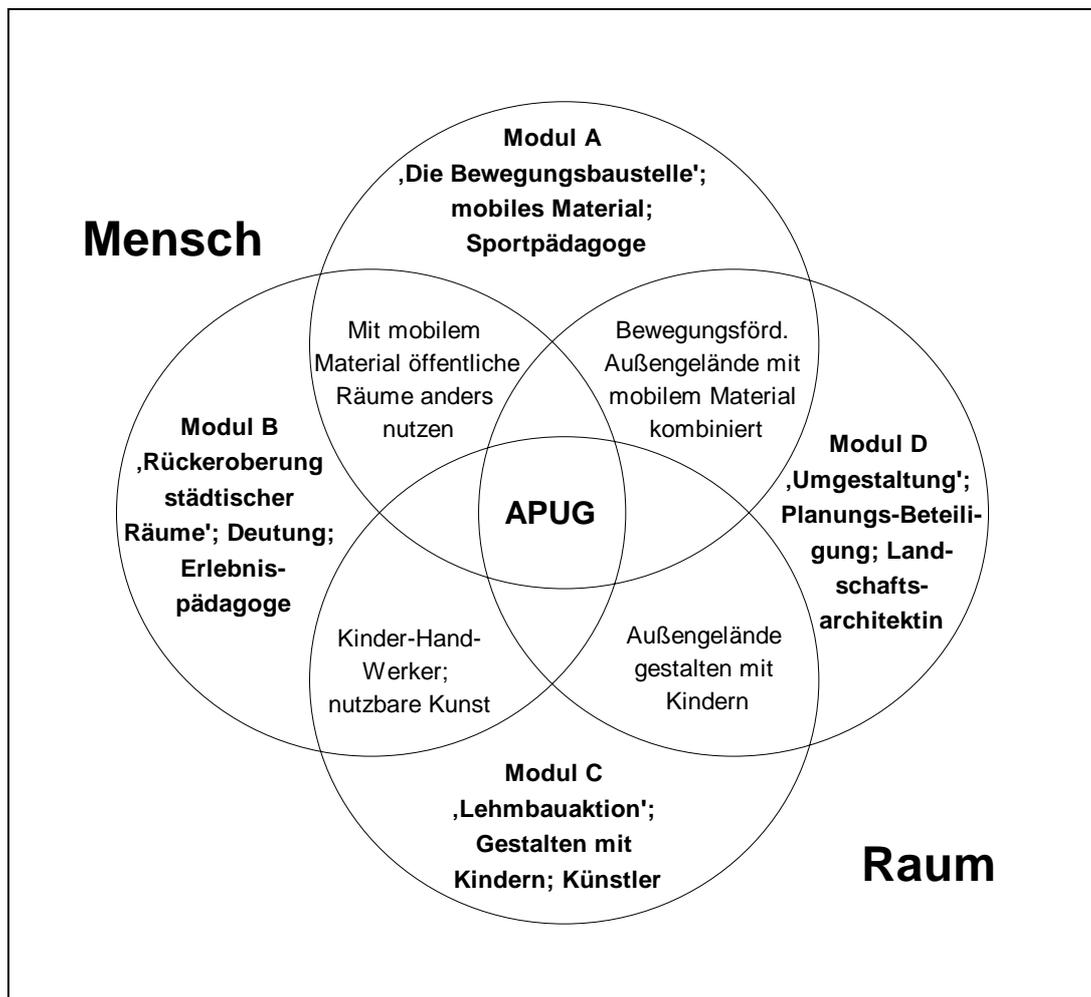
Zu Beginn des Projektes war nicht klar, ob die ausgearbeiteten Module der Bewegungsförderung geeignet sind, die Ziele auf den genannten Projektebenen zu erreichen und ob dabei das allgemeine Ziel zu stützen war, „die Gesundheit und das Wohlbefinden.... in einer möglichst gesunden Umwelt zu stärken“ (siehe Ausschreibung des APUG). Hierzu galt es, „ein stimmiges beispielhaftes Gesamtkonzept zu umweltbezogenen Aktivitäten“ und „entsprechende Einzelmaßnahmen zu dessen Durchführung“ (ebenda) zu entwickeln.

Umweltbezogene Bewegungsförderung

Es galt, vier umweltbezogene Aktivitäten (Module) in einem stimmigen Gesamtkonzept zu integrieren:

1. die „Bewegungsbaustelle“, die es Kindern erlaubte, aus Bauteilen Spiel- und Bewegungswelten zu gestalten und zu bespielen (zuständig ein Sportpädagoge),
2. mit dem Konzept der Rückeroberung städtischer Spiel- und Bewegungsräume sollten Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten wieder entdeckt und miteinander vernetzt werden (zuständig ein Erlebnispädagoge),
3. das Modul „bewegtes Außengelände“ zielte darauf, vorhandene Raumbereiche mit fachlicher Unterstützung einer Landschaftsarchitektin gemeinsam mit Kindern und Erwachsenen zu planen und bewegungsfördernd zu gestalten (zuständig eine Landschaftsarchitektin),
4. die zeitlich begrenzte Einrichtung einer „Lehmbaustelle“ sollte die Idee der Gestaltbarkeit der baulichen Umgebung durch Kinder und Jugendliche „handgreiflich“ in der Stadtteilöffentlichkeit verdeutlichen (zuständig ein Architekt und Künstler).

Die vier Module zur Bewegungsförderung waren schon in anderen Projekten entwickelt und erprobt worden. Hier ging es nun darum, sie an die besonderen Bedingungen des Stadtteils anzupassen und zu einem Gesamtkonzept zu verknüpfen.



1.4. Projektaufbauorganisation

Um das Projekt „Moving Kids“ wirksam und erfolgreich zu gestalten, waren Zuständigkeiten und Kooperationen auf verschiedenen Ebenen zu klären bzw. zu sichern:

a) die Ebene des Projektteams:

Neben dem Projektleiter, der Projektkoordinatorin und dem Verantwortlichen für Verwaltung und Homepagepflege, gehörten zum Projektteam die vier Modulträger. Obwohl diese Personen meist schon vor dem Projektbeginn kooperiert hatten, musste die Arbeit in mehreren Teamtreffen besprochen werden, d.h. die Einsätze im Projektfeld mussten zeitlich aufeinander abgestimmt werden; die Modulträger mussten auf die jeweils anderen Module verweisen, den Zusammenhang zwischen ihnen darstellen, um das Projekt als stimmiges Gesamtkonzept sichtbar zu machen.

Zur Arbeit trugen Studierende der Universität Hamburg bei, die im Rahmen eines Seminars am Fachbereich Sportwissenschaft mit dem Titel „Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten“ mitgewirkt hatten. Sie führten verschiedene Erhebungen (Bedarfs- und Nutzungsanalyse, Befragungen zu Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten im Wohnumfeld, sowie Ausarbeitungen zum Thema „Gender Mainstream“) durch.

Für die Bewertung und beratende Begleitung des Projektes sorgte ein wissenschaftlicher Beirat, bestehend aus einer promovierten Sportpädagogin, einer Hochschullehrerin an einer norddeutschen Universität und einer freiberuflichen Pädagogin, ehemalige Dozentin an einer Fachhochschule. Der Beirat wurde über Zwischenberichte, Veranstaltungen und Protokolle über den Stand des Projektes informiert.

b) die Ebene des Arbeitsfeldes in Lurup:

Im Arbeitsfeld gab es die direkte Kooperation mit den am Projekt beteiligten pädagogischen Einrichtungen:

Die Kita Boberstr. wurde zur Kernkita des Projektes. Sie hat intensiv alle vier Leistungsangebote (Module) angenommen und sie konnte mehrfach als Veranstaltungsort für Projekttreffen und Stadtteiltreffen genutzt werden.

Der Kindergarten Morgenröte war ebenfalls sehr aktiv und hat außer dem Angebot des „Bewegten Außengeländes“ alle Module wahrgenommen.

Die Kita Sommerweg und die Kita Moorwisch nutzten mit ihrer Einrichtung die Lehmabauaktion.

Sehr engagiert war auch die Schule Langbargheide, die ebenfalls mit allen Projektangeboten kooperierte. Die Schule entschloss sich inzwischen zu einem größeren Projekt der Schulhofgestaltung, das durch unser Projekt angeregt bis in das Jahr 2006 hinein verwirklicht wird. Die Experten des Hamburger Forum Spielräume werden weiterhin in diesen Prozess einbezogen.

Außerhalb des Vorhabens nutzten das Modul der „Bewegungsbaustelle“ noch folgende Einrichtungen durch eine Einweisung/Fortbildung: Schule Luruper Hauptstraße, Schule Swattenweg und die Fritjoff Nannsen Schule

c) die Ebene der Partner aus dem Stadtteil:

Besonders wichtig für den Einstieg war die Stadtteil- und Projektkoordinatorin, mit der es schon eine langjährige Zusammenarbeit in Projekten des Hamburger Forum Spielräume gibt. Dieser gute Kontakt öffnete uns im „Luruper Netzwerk“ die Türen in den Stadtteil.

Für die Begleitung des gesamten Projektes und die Öffentlichkeitsarbeit in den Stadtteil hinein war die Zusammenarbeit mit dem Stadtteilinformationsblatt „Lurup im Blick“ entscheidend. Es gab über dieses Medium und über den persönlichen Kontakt zu der Herausgeberin einen ergiebigen Informationsaustausch über die Aktivitäten und die Stimmung im Stadtteil.

Als Gremium für den gesamten Stadtteil konnte das Luruper Forum genutzt werden. Hier trafen sich die Vertreter der relevanten Stadtteileinrichtungen und Institutionen, um Probleme der Quartiersentwicklung aufzugreifen und sich über Initiativen auszutauschen. In diesem Gremium gab es eine Projektvorstellung und es wurde der Antrag für das Abschlussfest der Lehmabauaktion verhandelt.

Die Kooperation mit dem Stadtteilladen STEG war hilfreich für die Projektbegleitung im Stadtteil. Über diese Stelle konnten über das Vorhaben hinaus zusätzliche Projektmittel für das Abschlussfest der Lehmabauaktion beantragt und zusätzliche Mittel für das Außengelände der Kita Boberstr. aus STEP-Mitteln eingeworben werden.

Weitere Kooperationen gab es mit der SAGA (soziale Wohnungsbaugenossenschaft), die in Kooperation mit der STEG für das Beteiligungsverfahren und die Umsetzung der bewegten Neugestaltung auf dem Lüttkampsanger zuständig war.

Die Tochterfirma der SAGA, ProQuartier, wurde ebenfalls in die Projektarbeit mit einbezogen. ProQuartier kümmerte sich um die Genehmigung der Lehmbauaktion auf dem SAGA-Grundstück, um die Öffentlichkeitsarbeit für die Lehmbauaktion und beteiligte sich an der Konzeption für den Erlebnisparcours in Lurup, der sich aus dem „Moving Kids“-Projekt entwickelte.

Auch die Vertreterin von REALÜ (Ressourcen Aktivierung am Lüdersring) hat immer wieder an den Projektveranstaltungen teilgenommen und begleitete das Projekt u.a. mit der Beteiligung an der Konzeption des Erlebnisparcours.

An einer Weiterbildung zur Bewegungsbaustelle nahmen Mitarbeiter von der Familienservicestation teil und integrierten diese Erfahrungen in ihre Arbeit (Psychomotorische Bewegungsangebote für den pädagogischen Mittagstisch).

Die Qualität dieser Kooperationen im Stadtteil wurde vor allem durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit Personen der genannten Einrichtungen ermöglicht.

d) Die Ebene der Partner in der Gesundheitsförderung:

Die Behörde für Wissenschaft und Gesundheit hatte mit ihrem Kooperationsprojekt „Gesunde, Soziale Stadt“ die Rahmenbedingungen für das Projekt „Moving Kids“ gestellt. Im Zusammenhang mit diesem Programm war ein Film „Klein, aber oho!“ entstanden, in dem das Projekt „Moving Kids“ sehr ausführlich vorgestellt wird. Damit ist ein sehr brauchbares Dokument entstanden, das für die weitere Verbreitung der APUG-Idee eingesetzt werden kann.

Die HAG (Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V.) hatte durch die Einbindung von „Moving Kids“ in ihre Veranstaltungen, sowie die Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit wichtige Rahmenbedingungen für das Gelingen des Gesamtprojektes geschaffen. Entscheidend in der Anfangsphase war der „Planing for Real“-Workshop in Lurup, auf dem alle Luruper Einrichtungen aus dem Gesundheitsbereich zusammengekommen waren. Nicht weniger wichtig die Fachtagung „Was uns schmeckt, bewegt uns“ gegen Ende des Projektes, auf dem die ersten Ergebnisse präsentiert und diskutiert wurden.

Die Landesunfallkasse Hamburg (LUK) stellte zusätzliche, über das Projektvorhaben hinausgehende Projektmittel für die Modul 1 (Bewegungsbaustelle) und 2 (Rückeroberung städtischer Räume) zur Verfügung. Für die wichtige Abschlussveranstaltung „Moving Kids für Hamburg“ trat die LUK zudem als Partner auf und stellte den Raum für die Fachtagung bereit.

Die Kooperation mit dem Verband für Turnen und Freizeit (VTF) wurde durch Beiträge über „Moving Kids“ auf den 2. Hamburger Sporttagen gefestigt.

1.5. Projektplanung und Ablauf

Der Projektablauf wurde über den Meilensteinplan⁵ und das Führen eines Outlookkalenders kontrolliert. Der aktuelle Stand des Projektes sowie Probleme oder Änderungen konnten in den regelmäßig stattfindenden (ca. alle zwei Monate) Teamtreffen ausgetauscht und intern geklärt werden. Von den Mitgliedern des Projektteams wurde außerdem die Auswertung ihrer praktischen Arbeit anhand eines Evaluationsbogens⁶ abgefordert. Ebenso gab es Treffen im Arbeitsfeld (ca. alle drei Monate), in denen sich das Team mit den Beteiligten aus Lurup zusammensetzte und sich über den Projektverlauf verständigte. Zusätzlich wurde die Thematik „gestaltbare Umwelt“ in einer eigenen Diskussionsrunde aufgegriffen und seine Bedeutung im Konzept von „Moving Kids“ erörtert.

Als Verfahren für die Stadtteilanalyse und die weitere Projektplanung erwies sich die Beteiligungsmethode „Planing for Real“ als sehr wirksam. Sie wurde für die Kick-Off-Veranstaltung und das abschließende Expertengespräch eingesetzt und von einer Expertin aus dem Stadtteil geleitet.

Für die Öffentlichkeit war der Ablauf des Projektes auf unserer Homepage www.rrz.uni-hamburg.de/forum nachzuvollziehen.

1.6. Analyse des Projektablaufs

In jedem Projekt weichen Projektplanung und der tatsächliche Ablauf eines Projektes voneinander ab, da es viele Faktoren gibt, die vorher nicht bekannt oder nur schwer einzuschätzen sind. Abweichungen sind nicht nur normal, sondern nötig für die Anpassungen an die Struktur des Projektfeldes. Auch im Projekt „Moving Kids“ gab es solche Abweichungen.

Durch die im Projektverlauf zusätzlich akquirierten Mittel für Fortbildungen der Landesunfallkasse zum Thema „Bewegungsbaustelle“ konnten sich über das Engagement an der Boberstrasse z.B. weitere Einrichtungen noch bis in den Mai 2005 für die Idee „Moving Kids“ gewinnen lassen.

Im Unterschied zu bisher durchgeführten Lehmbauaktionen an anderen Orten, bei denen ein überwiegend offener Prozess organisiert wurde, hatten wir in Lurup einen Schwerpunkt auf die Einbindung von fest angemeldeten Kitagruppen und Schulklassen gelegt, um das Thema der Bewegungsförderung in gestaltbarer Umwelt mit den Kindern und ihren Betreuern weiter zu vertiefen, die sich schon in den drei vorangegangenen Modulen von „Moving Kids“ mit anderen Aspekten des Themas vertraut gemacht hatten.

⁵ wurde als Anregung aus der Broschüre „Moderner Staat – Moderne Verwaltung ‚Projektmanagement im Bundesministerium des Inneren, Praxisleitfaden“ übernommen.

⁶ siehe Anhang

Die Projektplanung

Termin	Arbeitsinhalt
Nov 03 bis Dez 03	Kurzbeschreibung des Modellprojektes Aktualisierung eines Ablaufplanes Auswahl der Kitas/ Zeitplanung
1. Meilenstein Jan 04	<u>Kooperative Projektplanung</u> Projektziele sind für die gewählte Region/Kita konkretisiert Planungsgruppe unter Einbeziehung der wichtigsten Instanzen/ Personen gebildet Perspektivplan und nächste Schritte festgelegt
Jan 04 Feb 04 Mrz 04	Elternabende zur Vorbereitung/Vorstellung des Projektes Fortbildungen in den Kitas Praktische Erprobung der BBS in den Kitas wissenschaftliche Beobachtung der Kinder Diskussion mit Erzieher/innen Elternabende zur Vorbereitung/Vorstellung des Projektes
2. Meilenstein April 04	<u>Zwischenauswertung Fortbildung/Bewegungsförderung</u> Fortbildungen erfolgreich durchgeführt, dokumentiert, evaluiert erste Kontakte zu den Eltern erfolgreich vollzogen (Elternabend 1) Evaluation der wissenschaftlichen Beobachtung vollzogen, dokumentiert und für die weitere Verwendung aufgearbeitet
Apr 04 Mai 04	Auswertung dokumentieren und für Elternabend aufbereiten Elternabende 2

3. Meilenstein Juni 04	<u>Auswertung d. Elternabende / Bewegungsraumplanung</u> Elternabende mit hinreichender Beteiligung durchgeführt Bereitschaft der Eltern zur weiteren Kooperation gesichert gemeinsame Aktionen zur Spielraumgestaltung festgelegt Ideen zur Spielraumgestaltung sichern
Juli/ August 04	Vorbereitung der Spielaktionen
4. Meilenstein Sep 04	<u>Spielaktionen</u> Spielaktionen geplant/durchgeführt Partner aus dem kommunalen Umfeld festgelegt Öffentlichkeit (und Medien) einbezogen Spielaktionen für Ideen zur Spielraumgestaltung ausgewertet
Oktober/ November 04	Vorbereitung des Expertengesprächs
5. Meilenstein Jan 05	<u>Expertengespräch</u> chronologische Dokumentation des Modellverlaufs liegt vor Experten vorab informiert (Ihre Rolle festgelegt) Expertengespräch im Hinblick auf die weiteren Schritte ausgewertet
Feb./ März 05	Auswertung des Projektes /Evaluation
6. Meilenstein April 05	<u>Projektbericht.</u> Dokumentation des Projektverlaufs -erfolgs liegt vor Inhalte des Berichts mit beteiligten Partnern abgestimmt Weiterverwendung im Grundsatz entschieden Anschlussprojekte, Weiterführung, Verbreitung der Ergebnisse konzipiert

Der tatsächliche Projekttablauf

Bewegungsbaustelle
Spielforscher/Rückeroberung städtischer Räume
Bewegtes Außengelände
Lehmbaustelle
Öffentliche Projektvorstellungen
Leistungen außerhalb des Vorhabens

Sep 03	
16.09.	Kooperationstreffen mit dem VTF
Okt 03	
16.10.	1. Kick-Off Treffen Projektteam
Nov 03	
01.11.	Offizieller Projektbeginn
03.11.	Kurzfassung "Moving Kids"
12.11.	Treffen internes Projektteam
17.11.	APUG-Projekttreffen Bonn
29.11.	Treffen internes Projektteam
Dez 03	
09.12.	Projekttreffen Lurup
11.12.	Erstellen Flyer "Module"
19.12.	Kick-Off erweitertes Projektteam
Jan 04	
08.01.	Kooperationstreffen HAG
12.01.	Treffen internes Projektteam
14.01.	1. Kontaktaufnahme Kitas
15.01.	Versand von Projektinfos an die Kitas
21.01.	Treffen "Außengelände" Lurup
26.01.	Kooperationstreffen Kita Boberstr.
31.01.	Ende 1. Meilenstein
Feb 04	
04.02.	Kooperationsgespräch Kita Sommerweg
10.02.	Kooperationsgespräch Kiga Morgenröte
10./11.02.	Platzsuche Lehmbaustelle
12.02.	Treffen erweitertes Projektteam
19.02.	Vorgespräch BBS Kita Boberstr.
19.02.	Gesundheits-Workshop in Lurup
23.02.	Platzsuche Lehmbaustelle
25.02.	Treffen internes APUG-Team
25.02.	Abgabe Artikel "Lurup im Blick"
Mrz 04	
10.03.	Platzsuche Lehmbaustelle
17.03.	Abgabe Artikel "Stadtunkte"
17./18.03	BBS-Fortbildung Kiga Morgenröte
23.03.	Treffen Arbeitsgruppe Lurup
24.03.	Treffen AG Lüttkampsanger/ K. Winkler
29.03.	Treffen AG Nasch-Weg-Fest/ M. Legge
30.03. - 06.04.	BBS-Fortbildung Kita Boberstr
31.03.	Treffen Schule Langbargheide/ M. Legge
Apr 04	
06.04.	Elternabend Kita Boberstr.

07.04.	Treffen AG Lüttkampsanger/ K. Winkler
08.04.	Vorgespräch Kita Sommerweg
08.04.	Treffen Schule Langbargheide/ K. Dietrich, B. Kruse
13.04.	Treffen AG Lüttkampsanger/ K. Winkler
16.04.	BBS - Elternfest Kiga Morgenröte
21.04.	Workshop Außengelände Kita Boberstr.
21.04.	BBS - Vorgespräch Kita Sommerweg
21.04.	Treffen AG Nasch-Weg-Fest/ M. Legge
28.04.	Projektpräsentation auf dem Luruper Forum
30.04.	Ende 2. Meilenstein
Mai 04	
04.05.	Auswertungsgespräch Kita Boberstr.
06.05.	Planungstreffen Lüttkampsanger
07.05.	Nasch-Weg-Fest
11.05.	Treffen erweitertes Projektteam
21.05.	Abgabe Zwischenbericht
24.05.	Nutzungsanalyse Schule Langbargheide
Jun 04	
18.06.	Sommerfest Kiga Morgenröte
21.06.	Spiel-Test-Fest auf dem Lüttkampsanger
22.06.	Spielforschertag Kita Boberstr.
23.06.	Eltern spielen! Kita Boberstr.
30.06.	Ende 3. Meilenstein
Jul 04	
	Sommerferien
27.07.	Treffen Büro für Öffentlichkeitsarbeit wg. Film
Aug 04	
03.08.	Fortbildung "Rückeroberung" Kita Boberstr.
	Vorbereitungstreffen Familientag
05.08.	Diskussionsrunde "Gestaltbare Umwelten"
21.08.	Hamburger Familientag
22.08.	Aufbau Lehmbaustelle
23.-26.08	Spielforschertouren Kita Boberstr.
26.08.-12.09.	Lehmbaustelle
29.08.	Mieterfest auf dem Lüttkampsanger
Sep 04	
06.09.	Abschlussfest Lehmbaustelle
07.09.	Treffen Entwürfe Außengelände Kita Boberstr.
bis 12.09.	Ausstellung Lehmbaustelle
28.09.	Spielforschertouren Kita Boberstr.
30.09.	Planungstreffen Spielforscher Kiga Morgenröte
30.09.	Ende 4. Meilenstein
Okt 04	
21.10.	Erntefest Kiga Morgenröte (BBS)
26.10.	Treffen erweitertes Projektteam
27./28.10.	Fortbildung BBS Schule Swattenweg
Nov 04	
05.11.	Spielforschertouren Kita Boberstr.
06./07.11.	Vortrag VTF-Sporttage
16.11.	Spielforschertag Kiga Morgenröte

18.11.	Elternabend Kiga Morgenröte
18.11.	Projektvorstellung Runder Tisch Jenfeld
22.11.	Auswertung BBS Schule Swattenweg
22.11.	Spielforschertouren Kiga Morgenröte
25.11.	Projektvorstellung auf dem LAG Kinderkultur-Treffen
Dez 04	
01.12.	BBS-Fortbildung Schule Langbargheide
07.12.	Forschertour Kita Boberstr./Elternabend Weihnachtsfeier
13.12.	Treffen erweitertes Projektteam
Jan 05	
07.01.	Spielforschertour Kita Boberstr.
12.01.	Spielforschertour Kita Boberstr.
20.01.	Projekt-Auswertungsveranstaltung
31.01.	Ende 5. Meilenstein

Feb 05	
03.02.	HAG-Fachtagung / Projektpräsentation
07./08.02.	Fortbildung BBS Fritjoff Nannsen Schule
14.02.	Workshop Bewegtes Außengelände Schule Langbargheide
Mrz 05	
01.03.	Auswertungstreffen Spielforschertouren Kita Boberstr.
30.03.	Vorbereitungstreffen Abschlussveranstaltung erw. Team
Apr 05	
07.04.	Umgestaltung Franzosenkoppel Abschlussbesprechung
11.04.	Auswertungstreffen Spielforschertouren Kita Boberstr.
20.04.	Abschlussveranstaltung "Moving Kids für Hamburg"
30.04.	Projektende

Die Darstellung und Diskussion des Projektes, in der Planung mit einer großen Expertenveranstaltung angedacht, fand über den gesamten Projektzeitraum verteilt im Rahmen von eigenen (siehe z.B. 03.02. und 20.04.05) und fremdorganisierten (siehe z.B. 06./07.11, 18.11. und 25.11.) Veranstaltungen statt. Auf diese Weise war eine ständige Reflektion des Projektes, seiner Öffentlichkeitsarbeit und der Verankerung des Themas im Projektstadtteil möglich. Bei der Abschlussveranstaltung „Moving Kids für Hamburg“ (am 20.04.05) ging es darum, die Übertragung der Erfahrungen aus dem Modellprojekt auf andere Stadtteile gemeinsam mit geladenen Gästen zu überprüfen.

Positive Änderungen im Ablaufplan waren z.T. mit der intensiven Arbeit innerhalb der einzelnen Module zu begründen. Fortbildungen für die Bewegungsbaustelle wurden wie aufgelistet nicht nur bis April 2004 durchgeführt, sondern die intensive Begleitung der Kitas wurde durch den Sportpädagogen über den gesamten Projektzeitraum durchgeführt. Ebenso wurden Elternabende und die Teilnahme an Festen bis in den Herbst 2004 hinein wahrgenommen. **Außerhalb des Projektvorhabens konnten drei Schulen mit ihren jeweiligen Kollegien fortgebildet werden. Eine weitere Kita folgte noch im August 2005.**

Da sich die Module gegenseitig ergänzten und bei einigen Aktionen gemeinsam auftraten, wurden sie auch als zusammengehörig und vernetzt wahr genommen. Sowohl die Landschaftsarchitektin als auch der Spielpädagoge (Rückeroberung städtischer Räume) waren über einen längeren Zeitraum (z.T. ehrenamtlich) aktiv, als in der Planung kalkuliert. Die Spielforschertouren liefen bis Anfang des Jahres 2005. Einzig die Lehmbauaktion, die von vornherein als zeitlich begrenzte Aktion angelegt war, wurde wie geplant Ende August/Anfang September (26.08.-12.09.2004) durchgeführt. Die Vorbereitungen für diese Aktion begannen schon Anfang des Jahres 2004 mit der Platzsuche und mit der Information der Einrichtungen vor Ort.

Auch die Präsentation des Projektes in öffentlichen Veranstaltungen fand über den geplanten Zeitraum (Oktober 04 - Januar 05 – siehe rot gekennzeichnete Veranstaltungen) hinaus statt. Hervorzuheben sind die Teilnahme am Hamburger Familientag am 21.08.05, bei dem eine sehr breite Öffentlichkeit erreicht werden konnte, sowie die Darstellung des Projektes im Rahmen einer Podiumsdiskussion (und einem Informationsstand) auf einer großen Fachtagung der HAG (Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung) zum Thema „Was uns schmeckt, bewegt uns“. Dort kamen über 200 Fachleute der Gesundheitsförderung zusammen.⁷

⁷ weitere öffentliche Veranstaltungen siehe Punkt 4 Verbreitung und Verwertung der Projektergebnisse

Positive Erfahrungen im Verlauf des Projektes waren:

1. die inhaltliche Weiterentwicklung der einzelnen bewegungsfördernden Angebote durch die enge Zusammenarbeit und den Austausch untereinander. Vor allem die Module „Bewegungsbaustelle“, „Rückeroberung städtischer Räume“ und das „bewegte Außengelände“ kooperierten eng miteinander. Dies führte neben der inhaltlichen Weiterentwicklung der einzelnen Module zu einem gemeinsamen Handeln und Auftreten in der Praxis. In der Kita Boberstr. traten auf Elternabenden und Teamsitzungen z.T. zwei Teammitarbeiter gemeinsam auf, um sichtbar die Zusammenhänge zwischen der Bewegungsförderung drinnen (Bewegungsbaustelle) und der Bewegungsförderung draußen (bewegtes Außengelände) sowie der Bewegungsförderung im Stadtteil (Rückeroberung städtischer Räume) aufzuzeigen. Auch bei dem Beteiligungsverfahren für die Spielplatzumgestaltung am Lüttkampsanger gab es eine gemeinsame Veranstaltung der drei Modulträger, das Spiel-Test-Fest.⁸ Hier wurden die Elemente der Bewegungsbaustelle in den Außenraum verlegt und gestaltbare Umwelt erlebbar gemacht. Ergänzt wurde diese von der Seilbaustelle und Spielanregungen des Erlebnispädagogen (Rückeroberung städtischer Räume). Die Landschaftsarchitektin konnte vor Ort mit einem Plan die Kinder und Anwohner befragen, welche Bewegungsangebote gewünscht werden und diese direkt mit den vorhandenen Materialien ausprobieren und markieren. Diese intensive Zusammenarbeit im Team wurde auch von der Öffentlichkeit und den Luruper Projektbeteiligten positiv bewertet. Sie sorgte dafür, dass das Projekt „Moving Kids“ als Ganzes wahrgenommen werden konnte. Gegenteilige Befürchtungen, wie sie noch im Zwischenbericht geäußert wurden, haben sich damit nicht bestätigt.
2. das Netzwerk im Arbeitsfeld. Für die Projektarbeit erwies es sich als hilfreich und förderlich, dass es in Lurup eine sehr lebendige und aktive Stadtteilarbeit gibt, die wir für das Projekt nutzen konnten. Das Thema Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten wurde konstruktiv im Quartier weiterentwickelt. Es fand eine sinnvolle Verknüpfung mit weiteren Stadtteilaktivitäten statt. Z.B. schulte der Erlebnispädagoge für ein Fest im Brachvogelpark die Anwohner darin, beim Fest selbst Bewegungsspiele anzubieten. Ebenso wurde er bei dem Beteiligungsverfahren im Franzosenkoppelpark einbezogen. Auch die Schule Langbargheide erkannte die Ressourcen des Projektes und nutzte die „Moving Kids“-Angebote (Fortbildung Bewegungsbaustelle, Nutzungsanalyse Schulhof, Beratung Schulhofumgestaltung, Lehmbaustelle, Draußen lernen im Stadtteil, anschließende Projektwoche zum Thema ‚Außengelände in Bewegung‘)
3. die Zusammenarbeit mit der Kita Boberstraße. Nach einem persönlichen Informationsgespräch über das geplante Projekt „Moving Kids“ mit der Leitung der Kita wurde schnell deutlich, dass diese Einrichtung zur Kernkita im Projekt werden würde. Hier wurden alle „Moving Kids“-Angebote (Module) eingebracht, intensiv genutzt und von den Erzieherinnen mit großer Offenheit aufgenommen. In den Räumen der Kita fanden auch die Diskussionsrunden „gestaltbare Umwelten“ statt, sowie eine Sitzung des Luruper Forum, auf der das Projekt vorgestellt wurde. Hervorzuheben ist die Bereitschaft, sich dem Stadtteil zu öffnen, was sich auch in den Plänen der Gestaltung des Außengeländes niederschlug (Übergang zum angrenzenden Park). Die Kita ist damit zu einem Haus der offenen Türen geworden und durch das Projekt „Moving Kids“ enger mit dem Stadtteil verbunden.

⁸ siehe Projektbilderbuch im Anhang

Folgende Ziele konnten nicht im gewünschten Umfang erreicht werden:

1. Unser Ziel, die Eltern zu erreichen und für das Thema Bewegungsförderung zu sensibilisieren erreichten wir nicht in dem Maße wie gehofft. Auf Elternabenden, Kita-Festen und über die Beteiligungsverfahren konnten wir die Eltern über unser Projekt und das Thema Bewegungsförderung informieren, z.T. sogar zum Ausprobieren der Bewegungsbaustelle sowie zum gemeinsamen Spiel mit den Kindern und dem Erforschen des Stadtteils bewegen, jedoch nicht soweit aktivieren, dass sie bei den Fortbildungen hospitierten oder sich gar zu einer Elterninitiative zusammenschlossen.
2. Die Zusammenarbeit mit den Kitas Sommerweg und Moorwisch war weniger intensiv, als zu Projektbeginn erwartet. Die Gründe hierfür lagen zum Teil darin, dass beide Einrichtungen schon an einer Bewegungsbaustellenfortbildung teilgenommen hatten und kein Interesse an einer Vertiefung zeigten. In der Kita Sommerweg führte ein Leitungswechsel dazu, dass es zu einer begrenzten Teilnahme am Projekt kam. In der Kita Moorwisch sorgten nach der ersten Begeisterung viele aufkommende Fragen, vor allen im Bereich Sicherheit und Organisation (Unfallgefahr, Verantwortung, etc.) dafür, dass die Leitung Probleme hatte, ihre Erzieherinnen zu motivieren, sich im Bereich der Bewegungsförderung weiterzubilden. Die Kinder dieser Einrichtung besuchten letzten Endes nur die Lehmbaustelle. Dafür musste vorher intensive Überzeugungsarbeit geleistet werden. Problematisch wurde das „sich schmutzig machen“ bei dieser Aktion empfunden. Dennoch gab die Kita Moorwisch im Rückblick an, dass die Bewegungsbaustelle und die Lehmbaustelle einzelne Kolleginnen für den Arbeitsalltag inspirierten und die Notwendigkeit von Bewegung in den Vordergrund gerückt hatte. Die Kita wünschte sich langfristige, bewegungsorientierte Angebote für Kinder und Jugendliche in Lurup.
3. Wie sich bei der Evaluation⁹ des Projektes herausstellte, hätte die Vernetzung zwischen den beteiligten Kita-Einrichtungen noch verstärkt werden können. Es gab einen Luruper Gesprächskreis, der auf Leitungsebene der Träger übergreifende Treffen der Kitas im Stadtteil organisierte. Hier wäre eine Projektvorstellung möglich gewesen. Dies soll gegebenenfalls nach Ablauf des Projektes nachgeholt werden. Auch die Schule hätte sich einen Austausch mit den anderen beteiligten Einrichtungen gewünscht.
4. Es zeigte sich, dass die staatlichen Institutionen der Kindertagesstätten und der Schulen relativ wenig Kontakte untereinander pflegten¹⁰. Auch deren „Öffnung in den Stadtteil hinein“ wäre noch entwicklungsfähig und könnte zu einem bedeutsamen Faktor der Stadt- und Quartiersentwicklung werden.

⁹ Evaluationsfragebogen siehe Anhang

¹⁰ siehe dazu das in den 90er Jahren durchgeführte Luruper „Schulkinderprojekt“

2. Ergebnisse

2.1. Darstellung der Einzelergebnisse

Modul 1: Die Bewegungsbaustelle



Das Angebot: Die Bewegungsbaustelle setzte sich aus verschiedenen Bauelementen und Alltagsgegenständen zusammen: Kästen, Bretter, Balken, Holzklötze, Rohre, Pkw-Reifen, Lkw-Schläuche, Drainagerohre, Seile, Kugeln, Bälle usw.. Die Bewegungsbaustelle bot den Kindern die Möglichkeit, sich ihre eigenen Bewegungsanlässe individuell zusammenzustellen. Die Elemente waren so gewählt, dass unzählige Variationen möglich waren. Die variablen Konstruktionen waren Grundlage für vielfältige Bewegungs- und Sinneserfahrungen sowie Chancen sozialen Lernens. Das Leistungsangebot bestand nicht nur darin, Kindern Spiel- und Bewegungsobjekte bereit zu stellen. Um das damit verbundene Konzept der Bewegungsförderung erfolgreich umzusetzen, wurden immer auch Fortbildungen für die Erzieher/innen durchgeführt.

Ziele: An der Bewegungsbaustelle ließ sich beispielhaft verdeutlichen, wie sich Kinder ihre eigene Spielumwelt schaffen, sich dabei körperliche Geschicklichkeit im Umgang mit Bauelementen aneignen, sich gegenseitig helfen lernen, Spielphantasien für Symbolspiele entwickeln und damit eine über den Augenblick hinausgehende und tragfähige Spielwelt aufbauen können. Ziel war es, diese Erfahrungen gegebenenfalls in die heimische Spielwelt (Wohnung, Garten) zu übertragen und mit den Spielmöglichkeiten des Wohnumfeldes (öffentliche Spiel- und Bewegungsräume) zu verknüpfen. Anhand der Bewegungsbaustelle wurde das damit verbundene Konzept der Bewegungsförderung verdeutlicht. Im Rahmen von *Fortbildungen* (mit Erzieher/innen und anderen involvierten Partnern) konnte praxisnah veranschaulicht werden, wie wichtig eine selbständige und aktive Umweltaeignung für Kinder ist. Dieser selbsterkundende Umgang der Kinder mit ihrer Umwelt warf erfahrungsgemäß die Frage nach der rechten Balance zwischen herausforderndem Risiko und notwendiger Sicherheit auf. Die Thematik der *Sicherheitserziehung* wurde ebenfalls in den Fortbildungen der Erzieher/innen im Zusammenhang mit der Bewegungsbaustelle vermittelt.

Ein weiteres Ziel war es, die Eltern mit dem Bewegungsförderungskonzept vertraut zu machen, und *Anregungen für die familiäre/häusliche Bewegungserziehung* zu geben. Für diese Aufgabe wurden *Elternabende*, sowie die Mitwirkung an Festaktivitäten der Kita-Einrichtungen genutzt.

Teilnehmer: Folgende Einrichtungen haben mit der Bewegungsbaustelle über mehrere Wochen mit vorheriger Einweisung gearbeitet:

- Kita Boberstraße (mit Elternabend und Sommerfest)
- Kiga Morgenröte (mit Infoveranstaltung für Eltern und Sommerfest)
- Schule Langbargheide (Lehrer/innen)

Fortbildungen, die über den Umfang des ursprünglichen Arbeitsplan hinausgingen:

- Fritjoff Nannsen Schule (Lehrer/innen)
- Schule Swattenweg (Lehrer/innen und Hausmeister)
- Schule Luruper Hauptstraße (Lehrer/innen und Hausmeister)
- noch folgend: Kita Holzwurm (August 2005)

Ablauf: Die Bewegungsbaustelle wurde fester Bestandteil in der pädagogischen Arbeit der Kita Boberstr. und des Kiga Morgenröte. Beide Einrichtungen haben inzwischen eine Bewegungsbaustelle gekauft. Die Kita Boberstr. ist bereit, die Elemente der Bewegungsbaustelle an andere Einrichtungen im Stadtteil zu verleihen. Gerade die interessierten Schulen könnten so immer wieder saisonal an die guten Erfahrungen mit Bewegungsbaustelle anknüpfen. Als Besonderheit ergab sich zudem die Nutzung der Bewegungsbaustelle in unterschiedlichen Spielräumen:

- Swattenweg: Pausenhalle
- Fritjoff Nannsen: leerer Klassenraum
- Langbargheide: Schulturnhalle
- Luruper Hauptstraße: Schulhof

Auch aus diesem Fundus der verschiedenen Raumnutzung ließen sich für den Stadtteil weitere Bewegungsmöglichkeiten sichern.

Die Leiterin des Kiga Morgenröte wechselte in der Projektlaufzeit ihre Einrichtung und betreut nun eine Kita im Stadtteil Horn. Da Sie von der Arbeit mit der BBS in Lurup begeistert und überzeugt war, bestellte sie für die Kita in Horn ebenfalls Material für eine Bewegungsbaustelle.

Das Prinzip der Bewegungsbaustelle (Gestaltung von Spiel- und Bewegungswelten durch mobile Elemente) konnte den Multiplikatoren und allen Eltern über Fortbildungen, Elternabende, Feste und den direkten Umgang vermittelt werden. Hervorzuheben ist hierbei, dass alle Eltern der Kita Boberstr. sozusagen über die Bewegungsbaustelle „stolpern“ mussten, wenn sie ihre Kinder abholten, da die Bewegungsbaustelle in der großen Eingangshalle aufgebaut war. Die Eltern konnten täglich beobachten, wie ihre Kinder mit der Bewegungsbaustelle spielten und mussten sich z.T. sehr in Geduld üben, bevor sie ihre Kinder mit nach Hause nehmen konnten.

In dem Kiga Morgenröte wurde die Informationsveranstaltung über die Bewegungsbaustelle auf die Abholzeit der Kinder gelegt, so dass alle Eltern ebenfalls erreicht werden konnten.

Die Wirkung der Bewegungsbaustelle auf die Kinder wurde von den Erzieherinnen während der Fortbildung, wie folgt beschrieben:

- Das Verhalten mancher Kinder war überraschend
- Die Kinder probierten sich völlig neu aus
- Erstaunlich war die Phantasie der Kinder beim Konstruieren
- Die Kinder waren sehr zufrieden und wollten andauernd weiterspielen
- Die Kinder wurden ruhiger, ausgeglichener
- In der Halle war es gar nicht so laut, die Kinder waren viel konzentrierter
- Durch Wiederholungen haben sich die Kinder immer mehr Bewegung zugetraut
- Die Kinder haben sich an die Regeln gehalten und sich daran erinnert
- Es gab für alle Interessen und Fähigkeiten Materialangebote
- Die Kinder fanden sich nach Interessen in Spielgruppen zusammen

Gender Mainstream: Eine Studentin aus dem Seminar „Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten“ beobachtete und analysierte das Bewegungsverhalten der Jungen und Mädchen auf der Bewegungsbaustelle in der Kita Boberstraße.

Allgemeine Beobachtungen einer gemischten Gruppen:

Die Mädchen:

- Mädchen spielten mehr auf der Bodenebene
- Große Reifen wurden wie Inseln benutzt
- Bauten nicht so viel, kaum selbstständig
- Übernahmen viel von den Jungs, auch Vorlagen
- Wollten gerne Decken, bauten Höhlen
- Betrachteten das Geschehen (Jungengruppen) von der Seite
- Mädchen übernahmen zarte Rollen, Jungs fielen auf durch kraftvolles Auftreten
- Mädchen zogen sich in Nischen zurück

Die Jungen tobten sich an dem für sie eingerichteten Tag (vormittags) in den ersten 15 Min. ausgiebig aus. Danach wurde von einer Erzieherin etwas angeboten („Wollen wir etwas ausprobieren?“). Die Jungs wollten gerne springen. Gemeinsam bauten sie einen Parcours auf. Die Aktion dauerte eine $\frac{3}{4}$ Std., andere Anregungen wurden nicht angenommen. Während des Bewegungsangebotes wurden die Räumlichkeiten ganz ausgenutzt. Die Jungs waren sehr geduldig, haben alle Regeln der Bewegungsbaustelle akzeptiert und befolgt. Nach Beendigung waren alle körperlich erschöpft, durchgeschwitzt und sehr zufrieden.

Am folgenden Tag hatten die Mädchen die Bewegungsbaustelle für sich alleine. Die Gruppe setzte sich wie bei den Jungen aus 10 Kindern (unterschiedlichen Alters) zusammen:

Ein Mädchen setzte sich auf den Autoreifen. Zwei Mädchen nahmen sich den Hulareifen. Drei gingen zum Schiff. Zwei zur Matte. Zwei andere nahmen die Seile und gingen zu ihren vertrauten Plätzen. Als sie nach 3 Min. bewusst wahrnahmen, sie spielen heute ohne Jungs, verließen sie die besetzten Positionen und begannen ausgiebig zu toben. 10 Min. später spricht ein Mädchen ein anderes an: „Wollen wir etwas spielen?“ Ab dem Moment hat sich die aktive Powerphase beruhigt. Es begann die Verwandlung in folgende Rollenspiele:

- Auf dem Schiff („Titanic“ Untergang)
- Zirkusschule, Akrobatikelemente
- Hundeschule, Dressur
- Reifeninsel (im Kreis sitzend gehüpft, danach gesungen, zum Schluss sich bequem gelegt)

An die vorbeigehenden Jungs wurden Kommentare abgegeben wie: Heute ist unserer Tag, heute spielen hier nur Mädchen!

Die Beobachtungen der Studentin zeigen, dass die Bewegungsbaustelle geeignet ist, sowohl Jungen, als auch Mädchen in ihrem Spiel- und Bewegungsverhalten zu fördern und zu unterstützen. Es zeigte sich, dass beim gemeinsamen Spiel auf der Bewegungsbaustelle die Jungen häufig durch ihr raumgreifendes Verhalten die Mädchen verdrängten, bzw. ihren Aktionsradius einschränkten. Diese suchten sich dann Nischen für ruhigere Rollenspiele. Es erscheint auf diesem Hintergrund sinnvoll, die Bewegungsbaustelle beiden Geschlechtern häufiger getrennt zur Verfügung zu stellen oder die Mädchen stärker in ihren Material- und Raumwünschen zu unterstützen.

Ausblick: Durch die klassen/gruppenweise Nutzung der Bewegungsbaustelle in den aufgeführten Einrichtungen waren über 1.500 Kinder im Projektzeitraum mit dem Material in Berührung gekommen.

Es wäre gut, nach 12 Monaten die Einrichtungen möglicherweise mit neuen weiteren Spiel- und Materialideen zu unterstützen. Zwar kommen immer neue interessierte Kinder in die Gruppen der Kitas und Klassen der Schulen, doch kann die Neugier auch erlahmen. Dann können mit Netzen, Seilen, Schwung- und Schaukelgeräten weitere Baumaterialien für neue Spielanlässe zur Verfügung gestellt werden. Auch müssen dazu die Erzieher/innen und Lehrer/innen immer wieder ermutigt werden, mit dem Material zu arbeiten, sonst besteht die Gefahr, dass aus Unkenntnis, Alltagsroutine oder Trägheit die Ressource nicht mehr optimal genutzt wird. Einrichtungsübergreifend werden daher auch „Expertenfortbildungen“ notwendig. Gerade zwischen Kita und Schule, die ja dieselben Kinder zum Beispiel im Hort betreuen, wäre eine Kooperation im Bereich der Bewegungsförderung wünschenswert.

Modul 2: Rückeroberung städtischer Räume



Das Angebot: Das Modul „Rückeroberung städtischer Räume“ umfasste

- die praktische Weiterbildung der Erzieher/innen (Spiel- und Bewegungsideen für das Kita Außengelände und das Umfeld/Stadtteil),
- Spielforschertouren zur Entdeckung von Spiel- und Bewegungsräumen im Stadtteil gemeinsam mit Kindern und Erzieher/innen,
- Spielforschertouren mit den Eltern, sowie Elternabende

Ziele: Kinder deuten den Raum anders! Kann die Stadt nicht auch spannend sein? Gibt es in der Stadt nicht Bausteine für Bewegung? Diese Fähigkeit der Kinder zur Umdeutung von Raum und Material wird durch die Gesellschaft verhindert. „Dies ist kein Spielplatz!“ hört man häufig von Erwachsenen, die Kinder beim Spielen in öffentlichen Stadträumen beobachten.

Wenn man den Kindern und ihren erwachsenen Begleitern aber eine Abenteuerbrille aufsetzt, wird die Stadt wieder zum Abenteuerraum! Eine Mauer wird zum Balancier- oder Klettergerät, ein großer Stein lädt zu dem Wettspiel ein: „Wie viele Kinder (Erzieher/innen) können gleichzeitig auf diesem Stein stehen?“

Teilnehmer:

Kita Boberstr.: Das Aktionsprogramm versuchte in dieser Kita die Zielgruppen aller Ebenen zu erreichen. Im Laufe des Gesamtprojektes wurden mit ca. 50 Kindern unterschiedlichen Alters 7 Spielforschungs-Touren unternommen. Den Erzieherinnen standen mehrere Seminar-einheiten für die Vermittlung der Grundideen zur Verfügung. Die Eltern wurden zwar nur einmalig, dafür aber in großer Zahl auf dem jährlichen Weihnachtsfest über das Projekt informiert und aktiviert.

Kita Morgenröte: Auch hier waren sowohl Eltern, Kinder und Erzieherinnen in Aktionen eingebunden, jedoch in weit geringerem Maße. Es gab eine Forschungs- und eine Arbeitseinheit für die 23 Kinder. Die Eltern wurden auf einem Eltern-Nachmittag erreicht und die 3 Erzieherinnen der Kita wurden soweit wie möglich direkt in die Vorgänge integriert.

Schule Langbargheide: Das Thema der „Rückeroberung städtischer Räume“ wurde an der Schule innerhalb der letzten zwei Jahre durch Lehrerfortbildungen, Klassenaktionen und Informationseinheiten vorangetrieben. Die finanziellen Mittel für diese Veranstaltungen kamen dabei aus anderen Projektfördertöpfen. Die Leistung des „Moving Kids“-Projektes war es, diese Vorarbeiten aufzugreifen und mit den Aktivitäten in den Kitas und vor allem denen im Quartier sinnvoll zu verknüpfen.

Dieses war besonders wichtig, da die Schule Langbargheide neben den beteiligten Kitas die wichtigste, weil größte pädagogische Institution innerhalb unseres Einsatzgebietes war. Eingebunden wurden die Schulleitung, das Lehrerkollegium und der Elternrat.

Beteiligungsverfahren Lüttkampsanger: Im Zuge der Planungs- und Umgestaltungsmaßnahmen des Geländes am Lüttkampsanger wurden auf zwei größeren Spielaktionen die Kinder, Jugendlichen und Eltern der umliegenden Wohnsiedlung angesprochen. Die erste Veranstaltung fand zeitgleich und flankierend zum Beteiligungsverfahren der SAGA statt. Die zweite, die außerhalb der Vorhabens stattfand, war als Sommer-Event und Abschluss des Planungsprozesses organisiert. Sie wurde von der SAGA finanziert, mit Spielideen erweitert und erreichte dabei ca. 150 Familien und Anwohner/innen.

Beteiligungsverfahren Franzosenkoppelpark: Die Beteiligungsschritte zur Umgestaltung des Franzosenkoppelparks wurden begleitet und fachlich unterstützt. Bei den 4 Lokalterminen zur gemeinsamen Planung konnten die rund um die Kita Boberstraße gerade entwickelten Konzepte zur Spiel- und Bewegungsförderung direkt einfließen.

Spielfest Brachvogelpark: Im Mai 2004 sollten „Moving Kids“-Prinzipien auch anderenorts in Lurup für einen Einsatz erprobt werden. Die Einweihung eines kleinen, umgestalteten Grünzuges bot dazu Gelegenheit. Das Fest erreichte die Anwohnenden der Umgebung und versuchte, den neuen Parkobjekten exemplarisch eine bewegungsfördernde Funktion zu geben.

Ablauf: Die „Spielforschungs-Touren“ bildeten die Kernmethode für Rückeroberungen des öffentlichen Raumes. Auf ihnen konnten Kinder zur Sammlung von Ergebnissen konkret beitragen. Es wurden dabei gezielt neue Orte aufgesucht und Bewegungsaufgaben erprobt, die über das übliche Repertoire der Alltagsarbeit hinausgingen. Als Untersuchungsaufgaben für diese „Expeditionen“ galten u.a. die folgenden Fragen:

- In welcher Richtung gibt es bislang ungenutzte Ressourcen (Bereiche, Orte) im öffentlichen Raum?
- Was können Kinder an diesem neuen Ort eigenständig tun und erleben?
- Welche zusätzlichen Herausforderungen und Regeln sind hierbei zu beachten?
- Auf welchen (sicheren) Verbindungswegen gelangen wir dort hin?
- Welche (z.B. sinnlichen) Erfahrungen machen wir auf diesem Weg?
- Was (an Spielmaterial) benötigen wir für einen nächsten Besuch desselben Ortes?
- Welche (räumlichen) Bedingungen erleichtern bzw. verhindern Spiel und Bewegung hier?
- Welche (kindgerechten) Verhaltens-Rituale lassen sich mit den Orten, Objekten und Wegen verbinden?

Spielerisch konnte damit schrittweise von den Kindern selbst der Bewegungshorizont der aufgesuchten Orte ausgelotet werden. Dem gleichen Ansatz folgend wurden auch Spielforschertouren mit Erwachsenen durchgeführt. Wenn die Multiplikator/innen nicht allein, sondern ausschließlich gemeinsam mit ihren Kindern an den Touren teilnehmen konnten, fielen ihnen folgende Aufgaben zu:

- Die Pädagog/innen organisierten die Gruppe und kümmerten sich um die Bedürfnisse derjenigen Kinder, die einen längeren Zugang für die experimentellen Spielmethoden benötigten.
- Sie waren Beobachter/innen und wichtige „Zeugen“ der Rückeroberungs-Experimente ihrer Kinder.
- Die Erwachsenen wurden als teilnehmende Akteure in die Spielaufgaben integriert und sollten ihren Kindern beim Klettern, Laufen und Bauen folgen.
- Dabei erlebten sie am eigenen Leib die Herausforderungen und Möglichkeiten der neu entdeckten Spielorte, aber auch ihre Grenzen, den Schmutz und die möglichen Gefahren.
- Die Erwachsenen wurden ermutigt, eigene Impulse für die Forschungstouren zu setzen und ihre gewohnten Schwerpunkte der Kita-Arbeit mit den Inhalten der Spielaktionen zu verknüpfen.

Im Sinne der Nachhaltigkeit war das formulierte Ziel, die Multiplikator/innen in die Lage zu versetzen, zukünftig eigenständig Spielforschungstouren mit ihren Kindergruppen unternehmen zu können. Dazu war es notwendig, die Erwachsenen zumindest kurzzeitig aus der für sie üblichen Rolle der zuschauenden Begleiterinnen zu befreien und sich selbst als Akteur/innen bewegen zu lassen.

Als erster Ansatzpunkt für diese gewünschte Eigenrealisation dienten die persönlichen Bewegungserfahrungen ihrer Kindheit: „Wo haben wir selbst gespielt? Welche Bedingungen haben uns geprägt? Welche Spielerlebnisse sind uns bis heute im Gedächtnis geblieben?“ Die gedankliche Rückkehr zur eigenen Vergangenheit relativierte zumeist die heutzutage üblichen Vorstellungen von kreativem Spiel im urbanen Setting und es schaffte eine Brücke zwischen Erwachsenen und Kindern, die jenseits der rein professionellen Beziehung der beiden Gruppen lag.

Wichtig war es für die Multiplikator/innen jedoch, sich nicht nur gedanklich in die Rolle von Akteuren zu begeben, sondern in einem 2. Schritt vor Ort den neuen Herausforderungen auch wirklich selbst zu stellen. Denn Abenteuer, Klettern, Experimente und Sicherheit benötigen neben der verbalen und medialen Behandlung immer auch eine individuelle, praktisch-explorative Komponente, damit sie sich zu neuen Handlungsstrategien entwickeln können. Neue Kochrezepte werden von Köch/innen grundsätzlich auch selbst gekostet und verfeinert, bevor sie den Kindern als gesund und schmackhaft aufgetischt werden. Deshalb durften (oder sollten) die Pädagog/innen aller involvierten Einrichtungen ihre eigenen, körperlichen Erfahrungen auf Bäumen, Spielgeräten und Schleichpfaden machen.

Zwei unterschiedliche Vorgehensweisen kamen zum Einsatz, um die neuen Konzepte der Rückeroberung von öffentlichen Räumen in den beteiligten Einrichtungen zu vermitteln. Zum Einen der klassische Weg über Erstgespräche, Ressourcensichtung, Fortbildungsangebote, Spielaktionen für Kinder, Elterneinheiten und Auswertung. Der Andere bedeutete, die Jahresplanungen der Einrichtung zu sichten und die vorgegebenen Anlässe und Gelegenheiten für die „Moving Kids“-Aktionen zu nutzen. So wurden Feste, laufende Projekte und Handlungsrituale erfragt und zu bewegungsfördernden Einheiten in diesem Sinne umfunktioniert.

Die Einsatztermine wurden dadurch maßgeblich von den Einrichtungen selbst bestimmt anstatt durch stringente Projektschritte. So konnte eine größere Teilnehmerzahl gewonnen werden, ohne zuviel Zeit in Werbungs- und Überzeugungsarbeit stecken zu müssen. Das galt vor allem für die Gruppe der Eltern, die für die klassischen Fortbildungsangebote oder Informationsabende wohl nicht zu begeistern gewesen wären, aber zu Sommerfesten und Weihnachtsfeiern traditionsgemäß kommen.

Die Bausteine des "Moving Kids"-Projekts wurden gezielt mit den weiteren Aktivitäten im Quartier verbunden. Stadtteilstellen, wie z.B. das traditionelle Lüdersringfest wurden zwar wie üblich aus Mitteln der SAGA und der Quartiersentwicklung bezahlt, aber im Jahr 2004 konnten "Moving Kids"-Ideen zur Bewegungsförderung den Rahmen des Spielprogramms mitbestimmen und erweitern. Die für das Projekt Sporthütte engagierten Honorarkräfte wurden thematisch eingewiesen, so dass sie als Multiplikator/innen die Anleitung und Animation des "Moving Kids"-Ansatzes für diesen Tag und diesen Ort übernehmen konnten.

Besondere Beobachtungen: Mit den Methoden der „Spielforschung“ ließen sich auch auf den Schul- bzw. Kita-Geländen immer noch neue Bewegungsräume erschließen, auch wenn sie schon seit Jahrzehnten in Dauerbenutzung standen und als das vermeintlich bekannte Hausgebiet galten. Sowohl Kinder als auch das pädagogische Personal konnten so mit neuen Bewegungsanregungen überrascht werden, die sie bisher nicht als zur Verfügung stehende Ressource erkannt hatten.

Wichtig schien es deshalb, einen Rahmen zu schaffen, den eigenen Spielraum aus einem neuen, anderen Blickwinkel betrachten zu können. Bewegungsförderung beginnt im Kopf und dafür galt es, eine Atmosphäre des Experimentierens zu erzeugen, die Fortschritte überhaupt erst ermöglichte. Im Falle der Kita Boberstraße war das Interesse für innovative Ansätze so stark, dass neue Wege sofort ausprobiert und von der Idee in die Testphase umgesetzt werden konnten. Für ein Modul, das die Rückeroberung von Ressourcen zum Thema hatte, war das eine entscheidende Grundbedingung und erleichterte das inhaltliche Vorankommen.

Gender Mainstream: Die Unterschiede im Spielverhalten zwischen Jungen und Mädchen wurden bei diesem Modul besonders deutlich, weil hierbei Bewegung als *inszeniertes Abenteuer* an die Kinder herangetragen wurde. Die Jungen ließen sich von den Erlebnissen, Experimenten und körperlichen Herausforderungen leichter ansprechen. Bei der *aktiven Rückeroberung* von Spielräumen waren sie den Mädchen oft einen Schritt voraus, sprangen zuerst über den Bach, kletterten am höchsten oder inspizierten die Technik eines Baustellen-Baggers am genauesten. Diese Tendenz ließ sich verstärkt beobachten, je älter die beteiligten Kinder waren.

Dass es in einer Kita mit 15 Personen im Personalteam keinen Mann gibt, war bestimmt keine Ausnahme in der pädagogischen Landschaft. Dass Männer dann aber wieder vor den Kindern als Beteiligte auftauchen, wenn es um technische Aufgaben ging (als Hausmeister oder Zivildienstleistender oder Busfahrer beim Ausflug...), ist ebenfalls keine Überraschung. Ein Bruch mit den traditionellen Rollenmustern für die jetzige Generation von Kindern war damit nicht in Sicht! Folgende Beobachtungen prägen immer noch das Geschehen in Kitas:

Die weiblichen Erzieherinnen hatten relativ wenig Eigeninteresse an Herausforderungen, Sport und körperlichen Bewegungen. Sie spielten selten aktiv mit, benutzten keine Spielplatzgeräte der Kinder und hatten selten Spaß an Ballspielen. Sie kleideten ihre Gruppen funktionsgerecht für Outdoor-Aktivitäten ein, nicht aber sich selbst. Sie achteten darauf, bei ihrer Arbeit nicht schmutzig zu werden und waren oft die ersten, die es bald wieder hinein zieht, weil sie froren. Baumklettern, Feuer machen, Hüttenbau oder handwerkliche Reparaturen gehörten nicht in ihren Kompetenzbereich und fand deshalb auch selten statt.

Ergebnisse: Die Kinder waren problemlos mit den Methoden und Inhalten der Bewegungsförderung zu begeistern. Sie stiegen schnell auf die Handlungsinszenierung der „Spielforschungs-Touren“ ein, übernahmen - je nach ihrem individuellem Naturell - die Rollen der Akteure und erprobten die vorgegebenen Bewegungsaufgaben zumindest solange, wie ihnen die Aufmerksamkeit des Anleitenden sicher war. Erfolge ließen sich bei ihnen manchmal schon während einer einzigen Forschungstour erkennen:

- manche Kinder bewältigten auf dem Rückweg zur Kita Aufgaben, die noch auf dem Hinweg des Ausfluges als zu schwierig für sie erschienen,
- sie griffen die Erlebnisse von früheren Touren auf und forderten sie ein,
- sie entwickelten eigene Spielideen, die sie den Erwachsenen und den anderen Kindern als Herausforderungen vorstellten.

Als erstes Fazit könnte deshalb formuliert werden, dass Bewegungsförderung in einem als gestaltbar empfundenen öffentlichen (Spiel-)Raum mit der Zielgruppe Kinder großartig funktioniert und als Modul kopiert werden kann!

Und dennoch würde diese Aussage nur einen Teil der Ergebnisse für dieses Projekt-Modul beschreiben. Da es konzeptionell um eine *nachhaltige* Wirkung von bewegungsfördernden Maßnahmen ging, muss bei der Auswertung vor allem der zu erwartende Grad einer zukünftigen Umsetzung in den Einrichtungen betrachtet werden. In dieser Hinsicht waren jedoch die meisten Hürden zu finden, die im Folgenden verdeutlicht werden sollen:

Die Erzieher/innen der Kitas und die Pädagog/innen der Schulen konnten ihrer Rolle als Multiplikator/innen der Modulansätze nur bedingt gerecht werden. Wie sollten sie in der Lage sein, Kinder an Bewegungserfahrungen heran zu führen, auf die sie selbst nicht in ihrem eigenen Repertoire zurückgreifen konnten? Wie könnten sie plötzlich die Rückeroberung von Aktionsräumen (z. B. durch das Straßenspiel) vertreten, wenn sie bisher eher den Rückzug in Schutzräume (z.B. in Bewegungshallen) gesucht hatten? Im Außengelände und auf Spielplätzen verwandelten sich die meisten Pädagog/innen von Akteuren zu Kontrolleuren, deren Hauptaufgabe die Erhaltung von Ordnung (bezüglich Sicherheit, Streit und Zeitmanagement) innerhalb der Spielgruppe war.

Die Strukturen der Einrichtungen sind noch nicht auf urbane Erlebnistouren ausgerichtet. In den Kitas schränken u.a. die zu kurzen Zeitfenster die Möglichkeiten ein, die für eine Quartiers-Eroberung zur Verfügung stehen. Wenn eine Gruppe erst um 10.30 Uhr vollständig zum Aufbruch bereit ist, aber schon um 12 Uhr wieder gewaschen am Mittagstisch sitzen soll, dann bleibt damit viel zu wenig Gelegenheit für anspruchsvolle Vorhaben, wie z.B. den Bau von Hütten. Dasselbe gilt umso mehr für Schulklassen, die sich nur mit viel Aufwand für mehrere Stunden vom Stundenplan befreien können, um im Stadtteil oder auf dem Schulhof fachübergreifenden Bewegungs-Unterricht erleben zu können.

Im urbanen Setting fehlen für selbst gestaltete Bewegungsförderung die Vorbilder. Es gibt seit mehreren Jahren zwar Waldkindergärten und Bewegungsschwerpunkte in der Gesamtausrichtung von pädagogischen Einrichtungen, aber ein „Stadt-Kindergarten“, der sich bewusst gerade auch mit den Gegebenheiten und Möglichkeiten dieses Lebensumfeldes auseinandersetzt, konnte sich bisher noch nicht als Trendsetter in der Arbeit mit Kindern etablieren.

Als Folge dieses Ideenvakuums und durch die allgemein vorherrschende, eher negative Grundeinstellung zum *Spielraum Großstadt* gibt es für Kindergärten und Schulen keine Tradition mehr, die daran erinnern könnte, was *Abenteuer* in diesem Zusammenhang bedeuten und was man für Handwerkszeug dafür benötigt. Der öffentliche Raum erscheint mit all seinen Gefahren (Hunde, Drogenspritzen, „Mitschnacker“...) zu unübersichtlich und macht grundsätzlich Angst. Für spannendes Ausloten von Spielmöglichkeiten (im Gebüsch, auf Bäumen, an Autostraßen...) gibt es meist keine Motivation auf Seiten der Erwachsenen.

Jeder Ausflug braucht in der Vorstellung der Erziehenden immer noch ein klar definiertes Ziel. Der Weg dorthin sollte möglichst kurz sein, denn er gilt nur als Mittel zum Zweck. Endlich angekommen (z.B. auf dem Spielplatz), werden die Kinder von der Leine gelassen und die erwachsenen Begleiterinnen können die Zeit bis zum Rückweg sitzend auf der Bank verbringen, wenn alles gut geht und kein Streit entsteht. Ein *Spielplatz* wird somit verwechselt oder gar gleichgesetzt mit einem *Spielkonzept*. Vergessen wird dabei, dass Schaukeln, Wippen und Rutschen als vandalismusgeschützte Immobilien konstruiert wurden und deshalb wenig Möglichkeiten für kreative, gestalterische Aktivitäten von Kindern bieten.

Die Eltern waren als Partner für das „Moving Kids“-Projekt und auch für die aktiv gewordenen Pädagog/innen wichtig! Aber obgleich es um das Wohl ihrer Kinder ging, schienen sich nur wenige für innovative Bewegungskonzepte zu interessieren. Dass das, was in der Tagesstätte erprobt wurde, auch auf das familiäre Zusammensein Auswirkungen haben könnte, war wenig oder gar nicht zu vermitteln gewesen. Die Kinder wurden für einige Stunden einer Schule oder Kita in Obhut gegeben. Es sollte ihnen darin gut gehen, bis man sie am Nachmittag heil, glücklich (und möglichst auch sauber!) wieder abholte. Ein Transfer von erfolgreichen Konzepten aus der Einrichtung in den Alltag der Familie ist leider nicht vorgesehen. Vieles, was Kinder vormittags an Impulsen zu explorativem Spielverhalten von Pädagog/innen bekommen, gilt am Abend und an den Wochenenden im Kreis der Eltern meist schon nicht mehr: weil Mädchen sich sowieso nicht dreckig machen sollen, weil selbst entwickelten Spielideen kein gesellschaftlicher Wert beigemessen wird oder weil Klettern, Feuer machen und Werkzeuge grundsätzlich als zu gefährlich gelten.

Als weiteres Fazit ist deshalb zu ziehen, dass sich zukünftig die Prioritätensetzung des Moduls zu ändern hat. Kinder bleiben weiterhin die Zielgruppe des Vorhabens, aber das Klientel, das einen entscheidenden Aufholbedarf an erlebnisorientierter Pädagogik auszugleichen hat, sind die für das Gelingen des Prozesses so wichtigen Gruppen der Eltern und Erzieher/innen. Ein Konzept kann nur dann erfolgreich sein, wenn es auch im Alltag umgesetzt wird. Solange aber diese „bewegungsfernen“ Gruppen das Geschehen im Alltag der Kinder bestimmen, sind sie als die ersten und entscheidenden Instanzen anzusehen, die nicht nur thematisch fortzubilden, sondern auch mit viel Geduld selbst in Bewegung zu bringen sind.

Modul 3: Lehmbauaktion – Räume durch Erleben entwerfen



Das Angebot: Die Lehmbaustelle war ein wichtiges Element der Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten. Mit dem niedrigschwellig gestaltbaren Material Lehm sollten von den Kindern nach ihren eigenen Entwürfen großformatige Architektur-Objekte erstellt werden.

Ziele: Durch die Lehmbauaktion konnte der Anspruch auf Gestaltbarkeit der baulichen Umwelt durch Kinder und Jugendliche im Rahmen des „Moving Kids“-Projektes bis auf den Hochbau ausgedehnt werden.

Von der auf 18 Tage begrenzten Baustelle sollten möglichst viele Kinder des Stadtteils, Freunde, Eltern, Verwandte und Nachbarn angesprochen werden. Auch sollte damit die Öffentlichkeit insgesamt auf das Projekt „Moving Kids“ aufmerksam gemacht werden. Zudem bot sich Gelegenheit, die anderen Module, soweit möglich, zu präsentieren.

Teilnehmer: In den Zeiten für betreute Gruppen (Mo. - Fr. von 10 - 16 Uhr) haben teilgenommen:

- die Kitas Boberstr., Sommerweg, Moorwisch und Morgenröte mit Elementar- u. Hortgruppen,
- die Schule Langbargheide mit den jeweils doppelt besetzten Klassen 1 - 6,
- zwei kleinere Gruppen der Schule Vermoor und eine kleine Gruppe des BUND.

In den frei zugänglichen Zeiten (Mo. - Fr. von 15 - 17:30 und Sa. - So. von 10 - 17) schwankten die Besucherzahlen.

Insgesamt gab es ca. 1.500 Kinderbesuche, wobei viele davon öfter kamen, manche jeden Tag. Neben den Kindern gab es auch einige Jugendliche und Erwachsene aus dem Stadtteil (Mütter, Väter, Großeltern, Ladenbesitzer) und auch in geringem Umfang Fan-Tourismus von außen (aus anderen Stadtteilen Hamburgs, Bremen, Berlin). Hier ist zu bemerken, dass weniger Jugendliche kamen, als sonst üblich, was an der großen Zahl fest eingebundener Kindergruppen lag, die auf ältere Jugendliche nicht animierend wirkten. Grund hierfür war die Entscheidung, die Teilnahme an der Aktion insbesondere auf die Projekt-Zielgruppe der 4-12 Jährigen zu begrenzen. Bei einer Wiederholung der Aktion am selben Ort ist davon auszugehen, dass auch ältere Jugendliche und Erwachsene motiviert wären teilzunehmen und so ein breiter Generationenmix zustande käme. In der Ausstellungswoche kamen ca. 250 Personen.

Ablauf: Bei den geplanten Teilnehmerzahlen von 50 gleichzeitig bauenden Kindern waren ausreichend Angebote für alle Jungen und Mädchen unabhängig von Alter, kultureller Herkunft und Geschicklichkeit vorhanden und wurden gleichermaßen genutzt.

Freie Suchbewegungen von Jungen und Mädchen nach dem geeigneten persönlichen Arbeitsplatz führten zu sehr unterschiedlichen Verweilzeiten am jeweiligen Arbeitsplatz.

Bei einer einmalig aufgetretenen Teilnehmerzahl von 75 gleichzeitig bauenden Kindern gleichen Alters waren die Kapazitätsgrenzen der Aktion erreicht und es traten vereinzelt Verdrängungseffekte von Jungen gegenüber Mädchen auf. Durch eine größere Betreuerdichte oder eine bessere Durchmischung der Altersgruppen könnte diesem Risiko entgegen gewirkt werden.

Gender Mainstream: Weitere Beobachtungen einer Studentin unter Gender Mainstreaming Aspekten haben Folgendes ergeben:

Auffällig war die Verteilung der Kinder auf drei Ebenen der gegen Ende ca. 2,5 m hohen Lehmbaustelle:

- Untere Ebene (Straßenebene, fast nur Mädchen)
- Mittlere Ebene (einen Meter höher gelegen, Mädchen und Jungen gemischt)
- Obere Ebene (nur Jungs)

Die Aufgaben waren wie folgt verteilt: Am Tisch saßen die älteren Mädchen (3-4 Klasse) und kneteten die Dekoration für das Burgtor. Die kleinen Mädchen (1-2 Klasse) saßen auf dem Boden und planschten im Wasserbecken, gossen den Ton und bauten kleine Labyrinth (kniehoch), durch die die Kinder gehen konnten. Die kleinen Jungen (1-2 Klasse) brachten Lehmbausteine zu den drei älteren Jungs (3-4 Klasse), die auf der Turmspitze standen, weiterbauten und von oben die Arbeiten dirigierten.

Die Kinder waren alle permanent in Bewegung. Am Tisch kneteten auch Jungen (wobei die Ausdauer des Knetens kürzer als bei den Mädchen war). Etwas später trugen auch einige Mädchen die Bausteine nach oben. Dieses geschah jedoch nicht sehr lange. Die Turmspitze blieb immer von den älteren Jungs besetzt.

Ein nicht zu unterschätzender Effekt war die Einbeziehung von Familienangehörigen. Viele Kinder wurden von ihren Eltern direkt von der Projektstelle abgeholt. Die meisten Eltern reagierten positiv auf das Geschaffene der Kinder (es wurden Fragen gestellt, positive Bemerkungen geäußert). Andere wiederum schimpften mit den Kindern, weil sie sich schmutzig machten. Hauptsächlich wurde die Mädchen gescholten, deren Eltern Migranten sind.

Gestaltungskompetenz der Kinder: Die Sorgfalt und Qualität der gestalterischen Arbeit der Kinder und Jugendlichen war im Rahmen der Erwartungen, ließe sich aber durchaus verbessern. Hilfreich wären hierzu sicherlich eine größere Betreuerdichte vor Ort sowie mehr Zeit für einen freien Zugang der Kinder, d.h. einen geringeren Anteil betreuter Gruppen, für die bei dieser Aktion besonders viel Zeit reserviert wurde, um die Lehm bauaktion zunächst institutionell gut im Stadtteil zu verankern.

Besondere Beobachtungen: Neben den üblichen Grob- und Feinmotorik fördernden Qualitäten der Arbeit mit Lehm gab es auch bei dieser Aktion wieder interessante Einzelfallbeobachtungen, wie z.B. von der Leiterin der Kita Boberstr., die von einem sonst hypermotorischen Kind berichtete, dass dieses auf einmal ausdauernd und konzentriert an einem Modell arbeiten konnte.

Die Nachhaltigkeit der Lehmbauaktionen in Lurup:

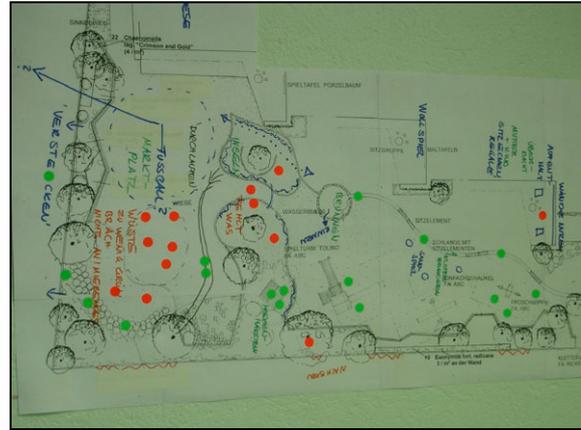
- Die Lehmbauaktion wirkt hoffentlich wie jedes gute Fest in den Köpfen und Herzen der Teilnehmer weiter. Es war ein verdichteter Augenblick des Lebens, der die im Alltag meist ungenutzten Potentiale einer auf das bauliche Umfeld bezogenen Kreativität offen legte, Sehnsüchte stärkte und Ziele entwarf.
- Einzelne Lehmbauaktionen nach dem Konzept von Bunte Kuh e.V. entwickelten und hier angewendeten Standard waren nur mit größerem organisatorischen und finanziellen Aufwand durchführbar. Dieser Aufwand rechtfertigte sich durch die für viele Teilnehmer nachhaltig beeindruckende Wirkung. Der Aufwand lässt sich jedoch durch Wiederholung am selben Standort erheblich reduzieren. Durch das „Moving Kids“-Projekt konnten nun bereits umfangreiche Vorarbeiten für eine Wiederholung des Projektes im Stadtteil Lurup geleistet werden. Das Projekt wurde sehr positiv und in großer Breite im Stadtteil angenommen, sowohl bei der Bevölkerung, den Partnern im Stadtteil wie auch bei Verwaltung und Politik. Das durch das „Moving Kids“-Programm geschaffene lokale Partner- und Interessentennetz erleichterte den Aufbau von Trägernetzen und Fördergemeinschaften für die Durchführung regelmäßiger Lehmbauaktionen im Stadtteil. Durch einen solchen periodisch wiederkehrenden Impuls könnte die Qualität der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung ihrer baulichen Umwelt nachhaltig gefördert werden. Dies ist sowohl am bisherigen Standort wie auch an anderen Standorten im Stadtteil Lurup möglich. Mittel für eine Folgeaktion im benachbarten Flüsseviertel im Sommer 2006 sind bereits von einer durch das „Moving Kids“-Projekt angeregten neuen Trägergruppe beim Demokratieförderprogramm des Bundes „entimon“ beantragt. Weitere Anträge sind geplant.
- Durch die Förderung im Modellprojekt „Moving Kids - Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten“ und den darauf folgenden Gewinn des „Deutschen Präventionspreises 2004“, einer Initiative des Bundesgesundheitsministeriums, der Bertelsmannstiftung und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung eröffnen sich nun für das Lehmbauprojekt von Bunte Kuh e.V. mit dem Thema Gesundheit vielfältige und interessante neue Förderperspektiven. Das Projekt ist nun auch in diversen Datenbanken und Arbeitsgruppen zum Thema Gesundheit vertreten.

Ergebnisse: Über das öffentlichkeitswirksame Event der Lehmbaustelle konnten die Ziele des Projektes (Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten) einem großen Publikum vorgestellt werden. Die Lehmbauaktion vermittelte: „Kleine können Großes!“ Es wurde eine Gegenwelt aufgebaut, welche die Menschen dazu ermutigte, Neues zu denken und zu wagen.

Trotz der hohen Integrationskraft dieser Aktion gab es Widerstände zu überwinden. Gerade in den Familien mit migrantischem Hintergrund gab es die Sorge, dass sich die Kinder „schmutzig“ machen. Diese Ängste, deren Ursache zum einen darin lagen, dass die Familien nur wenige Kleidungsstücke haben, die lange halten müssen, zum anderen darin, dass es ihnen wichtig ist, nach außen Ordnung und Sauberkeit zu demonstrieren, um nicht als „arm und dreckig“ zu gelten, wirkten hemmend auf die Bereitschaft zur Teilnahme. Dies wurde in der Kita Moorwisch besonders deutlich.

Dafür konnten gerade bei den Kindern, die täglich zur Lehmbaustelle kamen, neben der Fein- und Grobmotorik auch die gestalterische Kompetenz und das Spiel- und Bewegungsverhalten gefördert werden.

Modul 4: Das bewegte Außengelände



Das Angebot: Aufbauend auf die Bewegungs- und Raumerfahrungen der anderen Module wurden Verbesserungsvorschläge in einem Planungsworkshop mit der Kita zusammengetragen. Diese dienten als Grundlage für die landschaftsplanerischen Entwürfe für die Gestaltung des Außengeländes der Kita. Das Beteiligungsverfahren am Lüttkampanger wurde beteiligungsmethodisch unterstützt. An der Schule Langbargheide wurde gemeinsam mit dem Kollegium in Vorbereitung der Projektwoche das Nutzungskonzept für den Schulhof entworfen.

Teilnehmer:

- Kita Boberstr.
- Kita Sommerweg
- Anwohner Lüttkampanger
- Schule Langbargheide

Ablauf:

Kita Boberstr.: Am 21.04.2004 fand ein Planungsworkshop mit dem Kirchenvorstand, der Kita-Leiterin, den Erzieherinnen und Eltern statt, an dem auch der Sportpädagoge vom Modul der Bewegungsbaustelle teilnahm um u.a. das Gesamtprojekt „Moving Kids“ vorzustellen.

Es wurde erläutert, in welcher Projektphase man sich zur Zeit befand und wie die Module miteinander verzahnt waren. Als Ziel wurde verdeutlicht, dass die Kinder/Menschen in der Kita immer auf gestaltbare Welten treffen. Diese gestaltbaren Welten sollten es ermöglichen, dass die Kinder sich durch Bewegung und Spiel entfalten/entwickeln können. Der Workshop sollte eine erste Nutzungsanalyse des Kita Außengeländes entwerfen, um einen Gestaltungsplan durch die Landschaftsarchitektin vorzubereiten.

Die Landschaftsarchitektin erläuterte an Hand von Dias die Notwendigkeit von funktionsgerecht gestalteten Spiel- und Bewegungsräumen. Es wurde unterschieden zwischen ruhigeren Bereichen zum Sitzen oder Lernen und Bereichen zum Toben, Klettern, Springen, Rutschen und Schaukeln usw.. Auch ein (Außen)Raum für eine Bewegungsbaustelle wurde gezeigt. Die Verbindungen zwischen innen und außen sind bedeutsam und wurden erläutert. Kleine Umwelten zu gestalten gelang z.B. über eine „Kräuterschnecke“, bemalte Steine, angefertigte Mosaik, beschnittenes und bemaltes Holz.

Nach einer Begehung des Außengeländes wurde eine Nutzungsanalyse erstellt, indem die Erzieherinnen die Bewegungsmöglichkeiten vor Ort bewerteten und Verbesserungsvorschläge erarbeiteten. Diese wurden auf einer Karte markiert.

Offene Fragen bezüglich der Übergänge und Kontakte zu den Nachbargeländen wurden notiert und an das Modul Rückeroberung städtischer Räume zur Bearbeitung weitervermittelt.

Es wurde eine Ideenskizze gefertigt und zunächst mit den Modulen Bewegungsbaustelle und Rückeroberung städtischer Räume auf ihre Tragfähigkeit im Gesamtkontext hin überprüft.

Auf dieser Grundlage wurden Wünsche und Ideen zu einem Vorentwurf zusammengefasst, die nach der Abstimmung mit den Erzieherinnen, zu dem endgültigen Entwurf¹¹ führten.

Es wurde eine DIN-Kostenschätzung angefertigt.

Die Kita Boberstraße beantragte nach Beteiligung der internen Gremien die Umsetzung des Gesamtplans. Die Stadtteilkonferenz beschloss eine 50%-Förderung aus Mitteln des Stadtentwicklungsprogramms. Die Leiterin entwickelte eine Broschüre zur Vorlage bei potentiellen Sponsoren, um den Eigenanteil aufbringen zu können.

Kita Sommerweg: Die Kita Sommerweg hatte bereits einen Plan zum Außengelände vorliegen, den sie schrittweise umsetzen wollte. Auf das Angebot, diesen Gestaltungsplan vor der Umsetzung im Rahmen eines Workshops auf bewegungsfördernde Wirkung zu prüfen, kam keine positive Resonanz, obwohl dies nach Sichtung des Plans eine sinn- und wirkungsvolle Kurzmaßnahme gewesen wäre.

Gründe: Die abgelaufenen Abstimmungsprozesse sollten aus Sicht der Leitung nicht wieder hinterfragt werden. Die Landschaftsarchitektin des dort vorliegenden Plans sah sich außerstande, im Rahmen ihres engen Budgets auf weitere Änderungen vertiefend einzugehen.

Beteiligungsverfahren Lüttkampsanger: Die Wiese, der so genannte ‚Anger‘ zwischen sanierten SAGA-Bauten sollte unter Beteiligung der neuen Anwohner umgestaltet werden. Im Rahmen des Beteiligungsprozesses wurde besprochen, ob und wie eine Unterstützung durch das „Moving Kids“-Projekt die Ergebnisse positiv beeinflussen könnte.

Zwei von der STEG initiierte Treffen mit den Anwohnern wurden zunächst begleitet. Die Beteiligten hielten es für sinnvoll, das Thema Bewegungsförderung für Kinder in einem separaten Treffen zu konkretisieren und Planungsvorschläge zu erarbeiten. Dazu wurden die Anwohner des Lüttkampsanger zu einem Planungstreffen „Moving Kids auf dem Lüttkampsanger“ am 06.05.2004 in die Kita Sommerweg eingeladen. Die Anwohner/innen sind jedoch nicht zur Veranstaltung erschienen.

Gründe: Es gab noch vor Beginn des APUG-Projektes Streitigkeiten zwischen Kita und Anwohnern bezüglich der Kita-Außenanlagen, die an den Anger grenzen. Der Versammlungsort war schlecht gewählt und negativ besetzt. Davon erfuhren wir erst im Nachhinein. Darüber hinaus gab es erste Beteiligungs-Ermüdungs-Erscheinungen:

Eindruck der Anwohner: Bisheriges Beteiligungsverfahren war zu langatmig / zu formal. Mieter wollten, dass umgebaut wird und sie den Spielplatz möglichst noch in diesem Sommer nutzen können.

Stimmung auf der letzten Versammlung der STEG: Ungeduld und steigendes Desinteresse noch mehr beizutragen.

¹¹ siehe Ergebnisse

Welche Konsequenzen ergaben sich aus den Erfahrungen?

Da aufgrund der Anmeldungen (4 Stk.) bereits absehbar war, dass wenig Anwohner erscheinen würden, nutzten wir die Veranstaltung zu einer Besprechung und Weiterführung des Themas im Stadtteil, die wir anhand der vorbereiteten Folien moderierten.

Die vorbereiteten Folien wurden als Wandzeitung auf der folgenden Mieterversammlung gezeigt. Für sinnvoll wurde gehalten, bei schönem Wetter die Veranstaltung auf dem Anger stattfinden zu lassen, d.h. mit Laptop und Plan an den Tischtennisplatten und in der Umgebung. Daraus entwickelten wir das Plan-Spiele-Fest für den Lüttkampanger.

Plan-Spiele-Fest: Das ‚Plan-Spiele-Fest‘ wurde in Kooperation mit 3 Modulen (außer Lehmbaustelle) entwickelt. Es wurde sehr eng an den Ort und die ‚Beteiligungslage‘ angepasst.

Aufbauend auf die Vorinformationen aus ersten Beteiligungstreffen wurden die Wünsche der Anwohner vor Ort gezielter erfragt, getestet, dadurch erlebbar gemacht, weiterentwickelt, konkretisiert und es wurden mit den Anwohnern gemeinsam Standortentscheidungen getroffen:

- Volleyball-Test-Spiel
- Gerät zum Klettern (welche Altersgruppen)
- Parcours für Kleinfahrzeuge / Inliner wohin
- Rutsche und Seilbahn mit Kindern abgesteckt
- Trampolin - ein großer Wunsch (Abstecken mit Kindern)

Durch die Anwesenheit von allen Experten und den Entscheidungsträgern der SAGA war die Weiterentwicklung, Abstimmung und nahtlose Übernahme der Ergebnisse in den Plan der SAGA möglich.

In Rahmen der Vorbesprechungen waren die Wünsche der Erwachsenen und Kinder stark auf konventionelle Spielgeräte ausgerichtet. Die Phantasie darüber hinaus anzuregen, gelang nur bedingt. Es gab keinen Wunsch nach einer gemeinsam nutzbaren Bewegungsbaustelle („Die Kinder haben ihre Fahrzeuge und Spielgeräte doch sowieso hier.“). Die Ausleihe von privat lagernden Netzen für Tischtennisplatten etc. funktionierte bedingt.

Ein konkreter Vorschlag, wie kostengünstig Seile zwischen vorhandenen Bäumen befestigt werden können (es wurden Bilder von einem umgesetzten Projekt gezeigt), um so das Problem der Schaffung von Klettermöglichkeiten für verschiedene Altersgruppen zu lösen, wurde von der SAGA abgelehnt. Ein Vertreter der SAGA berichtete, dass Seile aufgrund ihrer Anfälligkeit gegenüber Vandalismus bisher nie lange gehalten hätten und deshalb prinzipiell keine Seile mehr eingesetzt werden sollten.

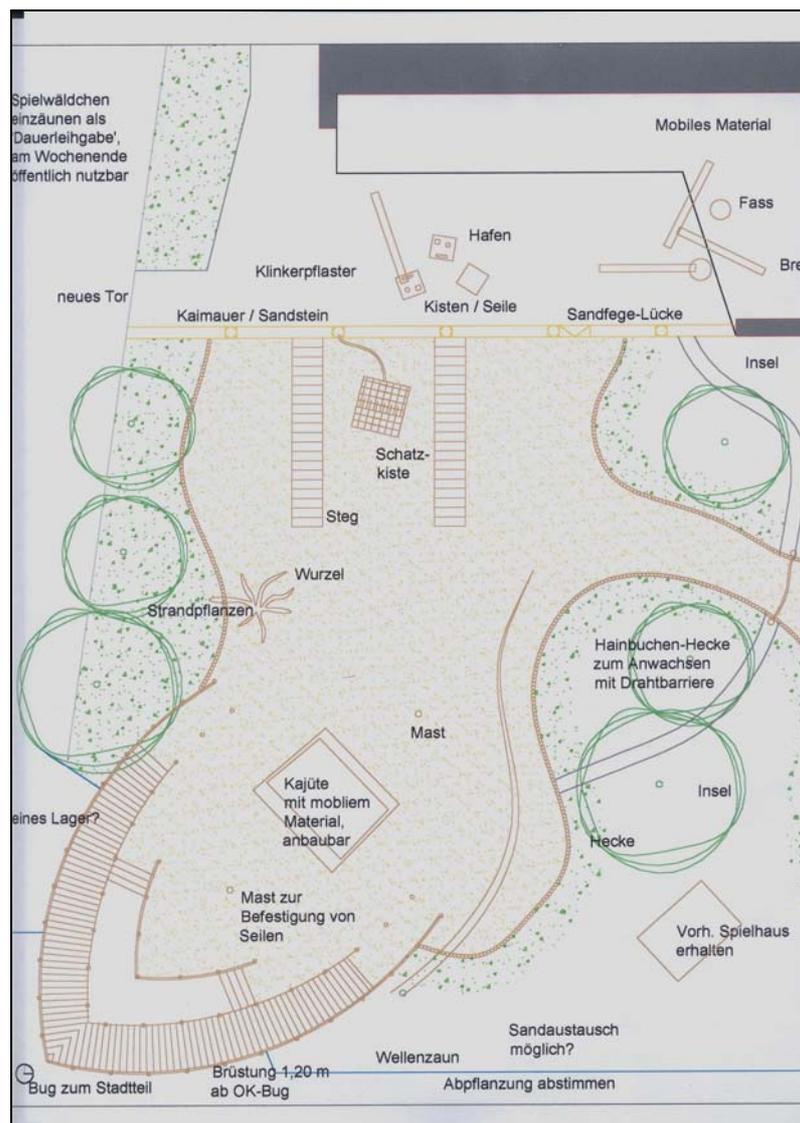
Gender Mainstream: Es wurden Kinder in den bestehenden Cliques teilweise geschlechtergetrennt befragt. In der Planung wurden von daher sowohl mädchen- als auch jungenspezifische Wünsche berücksichtigt. Einige Jungen wünschten sich z.B. gezielt einen Basketballkorb, wohingegen für eine Mädchengruppe die Reckstangen ein wichtiges Element war. Rutsche und Seilbahn hingegen waren sowohl von Mädchen als auch von Jungen gewünscht. Herauszustellen ist außerdem, dass bei dieser Methode alle Altersgruppen erreicht wurden. Kinder, Jugendliche, Eltern aller Altersstufen (Kleinkind bis Jugendliche) und ältere Anwohner konnten beim Spielen, Hinterfragen, Abstecken und in der anschließenden Besprechung ihre Anliegen formulieren und einbringen und mit den Entscheidungsträgern abstimmen.

Die Auswirkungen des bewegungsfördernden umgeplanten Außengeländes kann erst bei der Realisierung der Umgestaltung bewertet werden. Die Umgestaltungen sind für 2005 geplant.

Schule Langbargheide: Im Sommersemester 2004 waren im Rahmen des Seminars „Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten“ bereits Bedarfs- und Nutzungsanalysen als Vorbereitung der Schulhofgestaltung durchgeführt worden. Sie lieferten die Grundlage und den Anknüpfungspunkt für eine Erstberatung zum Thema „bewegtes Außengelände“. Dies führte zur Vorbereitung einer schulischen Projektwoche.

Im Rahmen der Erstberatung wurden Bilder zu den unterschiedlichen Funktionen insbesondere der Bewegungsförderung gezeigt, die ein Außengelände erfüllen sollte. Darauf aufbauend wurde das Gelände begangen und anschließend mit Punkten positive und verbesserungsbedürftige Bereiche markiert. Sie wurden differenziert in solche Raumbereiche, die kurzfristig in der Projektwoche verbessert werden könnten, und solche, die langfristig im Rahmen des Neubaus realisiert werden müssten und jene, die erst im Rahmen einer späteren Sanierung verbessert werden sollten.

Ergebnisse: Der Entwurf für das Außengelände der Kita Boberstr. stellte die Ergebnisse des Workshops und der intensiven Zusammenarbeit mit den Modulen „Bewegungsbaustelle“ und „Rückeroberung städtischer Räume“ dar. Die beweglichen Elemente der BBS sind im Entwurf eingeflossen, genauso wie die Überwindung des Zaunes und die Öffnung in den Park/Stadtteil.





Die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens für den Lüttkampsanger sind ausführlich in der Dokumentation „Gemeinsam planen für gute Nachbarschaft“¹² dargestellt. Für die bewegungsfördernde Nutzung des Angers sind u.a. ein gepflasterter Rundweg mit „Boppeln“ zum Skaten, Rollern oder Radfahren vorgesehen, sowie ein Streetballkorb, Stangen zum Einhängen eines Federball- oder Volleyballnetzes und eine Reck-Kletter-Kombination.

Während des Beteiligungsverfahrens gab es Widerstände in der Zusammenarbeit mit der Kita Sommerweg, die in der Situation der Kita zum Projektzeitpunkt (Leitungswechsel, fast abgeschlossene Planung zur Umgestaltung des Außengeländes, Unstimmigkeiten mit den angrenzenden Anwohnern) begründet lagen. Trotz des immer wieder bekundeten Interesses am Projekt kam es nur bedingt zu einer Zusammenarbeit.

Als Ergebnis ist auch die Verknüpfung des Moduls „Bewegtes Außengelände“ mit den Modulen „Bewegungsbaustelle“ und „Rückeroberung städtischer Räume“ zu sehen. Auf diese Kooperation wird auch in Zukunft aufgebaut und die effiziente Zusammenarbeit ausgebaut (z.B. Schule Luruper Hauptstraße).

2.3. Zusammenfassung und Analyse der Ergebnisse

Im Quartier Lüdersring/Lüttkamp im Stadtteil Lurup konnten mit Hilfe der vier unterschiedlichen Module die Bewegungsräume der Kinder erweitert, gestaltet und im aktiven Spiel umgedeutet werden.

Die Kinder selbst haben neue Bewegungsmöglichkeiten kennen gelernt und entdeckt. Damit wurden auch ihre gestalterischen Kompetenzen und ihre sozialen Fähigkeiten gefördert.

Ein Großteil der Multiplikatoren aus dem Gebiet konnte unter bewegungsfördernden Gesichtspunkten weitergebildet werden. Eltern und Familien wurden informiert und in die Bewegungserziehung der Kinder einbezogen.

Bei den Verantwortlichen auf Stadtteilebene konnte Verständnis für die Bewegungsbedürfnisse der Kinder geweckt werden.

Damit ist eine Basis für ein gesundes Wohnumfeld, welches Bewegung und die Gestaltung der Umwelt zulässt, geschaffen worden.

¹² siehe unter Publikationen im Anhang

3. Gesamtbeurteilung

Die Ziele des Projektes konnten in einem größeren Umfang erreicht werden, als zunächst erwartet. Im Projektfeld konnten fast alle pädagogischen Einrichtungen erreicht und motiviert werden, sich am Projekt zu beteiligen.

Neben den Kitas und der Schule aus dem Quartier Lüdersring/Lüttkamp zeigten auch andere Luruper Einrichtungen (Schulen, Kifaz, Kitas) großes Interesse an den Angeboten von „Moving Kids“.

Das große Interesse am Projekt belegt zum einen den Bedarf an dieser Arbeit, zum anderen wurden Wünsche und Erwartungen geweckt, die nicht alle im vorgegebenen Zeitrahmen befriedigt werden konnten.

Insgesamt wurden mit dem Projekt „Moving Kids“ über 1.500 Kinder, ca. 25 Multiplikatoren und ca. 150 Eltern/Familien erreicht.

Auf Grund der guten Voraussetzungen im Stadtteil konnte das vorhandene Netzwerk ausgebaut und gestärkt werden und das Thema „Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten“ in seiner Bedeutung für die Gesundheitsförderung bewusst gemacht werden. Darüber hinaus konnten die Projektaktivitäten mit Aktionen und Planungsprozessen, die im Stadtteil durchgeführt wurden, verknüpft werden. Es ergaben sich sinnvolle Synergien z.B. im Umgestaltungsprozess Lüttkampsanger und Grünzug Franzosenkoppel.

Hilfreich für die Öffentlichkeitsarbeit war die Zusammenarbeit mit der Stadtteilzeitung „Lurup im Blick“, die immer wieder wohlwollend über das Projekt berichtet hat. Parallel zu den schon vorhandenen Netzwerkstrukturen entstand ein Netzwerk „Moving Kids“, welches durch mehrere Treffen und Veranstaltungen (Diskussionsrunde, Fachtagung etc.) die Verankerung und Nachhaltigkeit der „Moving Kids“-Angebote sichern sollte. Dieses Netzwerk setzte sich aus allen Projektbeteiligten zusammen. In den Sitzungen ging es darum, alle Beteiligten über die verschiedenen Aktivitäten zu informieren und sich über die Ergebnisse auszutauschen. Es gab die Möglichkeit, Probleme anzusprechen und den Wunsch über den Projektzeitraum hinaus zu denken und zu fragen:

Was bleibt?

Die Vertreterin von ProQuartier hob hervor, dass z.B. die durch die Spielforscheraktionen des Erlebnispädagogen („Rückeroberung städtischer Räume“) eine neue Sichtweise auf das unmittelbare Luruper Umfeld gewonnen worden sei. Bedeutsam sei die Erkenntnis, dass Abenteuer und viel Spannendes vor der eigenen Haustür liege. Ebendies konnte mit diesem Angebot anschaulich im Rahmen dieser Aktion vielen Kindern und Jugendlichen, aber auch Erzieher/innen und Eltern deutlich gemacht werden. Das habe eine „nachhaltige Veränderung in den Köpfen und eine neue andere Identifizierung mit dem Quartier“ bewirkt.

Wirksam bleiben aber auch viele Nachfolgeprojekte, die sich während der „Moving Kids“-Projektarbeit ergeben haben und über das Vorhaben hinausgehen:

1. Die Bewegungsbaustelle wird noch in folgenden Einrichtungen in Lurup den Kindern Möglichkeiten für gestaltbare Umwelten und Bewegung bieten: Kita Holzwurm, KIFAZ Lurup; die Schule Luruper Hauptstraße kann sich eine Nutzung im Außengelände vorstellen. Dazu wird im Kontakt mit der am Projekt beteiligten Landschaftsarchitektin eine organisatorische Umsetzung in der Art entwickelt, dass die Kinder möglicherweise auf dem Schulhof in einem „Häuschen“ abschließbar ihre Materialien zur Bewegungsbaustelle lagern können. Die Kita Boberstraße will ihre BBS jeweils nur einige Monate im Jahr in der Eingangshalle nutzen. Für die übrige Zeit macht ein Verleih plus Einweisung für andere Einrichtungen Sinn. Die Organisation dazu wird nach den Ferien 2005 beginnen.

2. Aus den Spielforscheraktionen entwickelte sich das Projekt „Erlebnispfad Lurup“, welches die Einrichtungen und die Spiel- und Bewegungsorte in Lurup miteinander verbinden will und allen Lurupern die Spiel-, Abenteuer- und Bewegungsideen zugänglich machen möchte (über Schilder an den Spielorten, über Internet und über Weiterbildung der Multiplikatoren). Diese Projekt wird von ProQuartier unterstützt.
3. Die Wünsche nach einer Lehmbaustelle im Flüsseviertel (Lurup) und in Osdorf (Stadtteil neben Lurup) werden weiterverfolgt. Erste Anträge auf Finanzierung wurden gestellt.
4. Die Schule Langbargheide wird die Kompetenzen der Landschaftsarchitektin und des Hamburger Forum Spielräume weiter nutzen und mit ihrer Hilfe die Umgestaltung des Schulgeländes planen.
5. Das Außengelände der Kita Boberstraße wird umgebaut.
6. Der Wechsel der Kita-Leiterin der Kita Morgenröte in die Kita Stoltenstraße (Stadtteil Horn) hat dazu geführt, das dort alle Module (außer der Lehmbaustelle) ebenfalls erfolgreich durchgeführt wurden.
7. Es gibt erste Ansätze das Projekt „Moving Kids“ im Stadtentwicklungsquartier Dehnhaiide durchzuführen. Ein Informationsveranstaltung für die dort ansässigen Einrichtungen hat bereits mit positiver Resonanz stattgefunden.

Die bewegungsfördernde Wirkung der einzelnen Angebote auf die Kinder konnte durch die Beobachtungen der begleitenden Erwachsenen beschrieben werden. Vor allem die Beobachtungen von der Leiterin der Kita Boberstr. waren hier hilfreich. Sie und ihre Kolleginnen stellten fest, dass ihre Kinder mutiger, ruhiger, konzentrierter, ausdauernder und kreativer während des Spieles mit der Bewegungsbaustelle und der Lehmbaustelle waren (siehe 2.2. Einzelergebnisse). Auch profitierten die Kinder von einem größeren Spielrepertoire und neuen Spielmöglichkeiten im Stadtteil, die sie auf den Spielforschertouren entdeckt hatten. Die Wirkung des umgestalteten Außengeländes kann erst nach den Umbaumaßnahmen (2005/2006) evaluiert werden.

Insgesamt gab es außer einigen Terminverschiebungen keine wesentlichen Änderungen, die zu Konsequenzen für das Konzept des Projektes, bzw. seine Planung und Durchführung geführt hätten.

4. Verbreitung und Verwertung der Projektergebnisse

Das Projekt „Moving Kids“ wurde auf mehreren Fachveranstaltungen präsentiert und vorgestellt.

Am 21.08.04 war das Projekt mit einem Informationsstand auf dem Hamburger Familientag vertreten. Es wurde Informationsmaterial verteilt und vor allem interessierte Erzieher/innen informiert. Neue Kooperationspartner konnten über diese Veranstaltung nicht gewonnen werden.

Im Rahmen der Neugründung eines runden Tisches Gesundheit in Jenfeld konnte das Projekt den Beteiligten in einem ca. halbstündigen Vortrag mit anschließender Diskussion am 18.11.04 vorgestellt werden. Jenfeld gehört genau wie Lurup zu den Fördergebieten der „gesunden, sozialen Stadt“ und ist erst dabei, ein Netzwerk der Gesundheitsförderung aufzubauen. Aus dieser Projektvorstellung ergab sich der Kontakt zum Gesundheitsamt Eimsbüttel. Das Gesundheitsamt Eimsbüttel hatte daraufhin für ein Quartier die BBS plus Fortbildung gemietet. Eine Kita und soziale Einrichtungen wurden eingewiesen und sind nach der Probephase auch auf ihrem Sommerfest an einer weiteren Nutzung interessiert.

Auch der Verein Aktive Nachbarschaft Jenfeld e.V. schaffte sich eine Bewegungsbaustelle an. Der Stadtteil Jenfeld konnte für das Thema „Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten“ sensibilisiert werden. Eine Weiterführung der Arbeit im Sinne von „Moving Kids“ wäre für diesen Stadtteil wünschenswert. Die Schule Steinadlerweg in (Jenfeld/Horn) hatte sich im Rahmen eines Projektes der HAG die BBS als ein Modul für bewegtes Schulleben/aktive Pause eingekauft. Im Rahmen einer Projektwoche konnte hier mit besonderen Materialien auch das Bewegungsbedürfnis von Schülern der Klassen 5-7 befriedigt werden.

Am 25.11.04 gab es eine weitere Projektvorstellung auf der Sitzung der LAG Kinder- und Jugendkultur. Hier konnte das Thema „Moving Kids“ in einen weiteren, den kulturellen Kontext, neben der Gesundheitsförderung gestellt werden. Denn alle Module verbindet neben der Förderung von Bewegung auch eine hohes Maß an Kreativität und Gestaltungskompetenzen, sowie die Entwicklung von sozialen Kompetenzen. Laut Projektplanung war für den Januar 2005 eine Expertentagung zum Projekt geplant.

Die Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG) organisierte jedoch zur gleichen Zeit (am 3.2.05) eine Fachtagung „Was uns schmeckt, bewegt uns“ (Förderung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in den Settings Stadtteil, Schule und Kita). Experten und Zielgruppe hätten sich mit einer eigenen Veranstaltung überschritten.

Deshalb haben wir diese Veranstaltung im Rahmen der Projektvorstellung (Podiumsdiskussion) im Setting Stadtteil zur Präsentation unseres Projektes genutzt. Zudem hatten wir einen gut besuchten Marktstand, sowie die Elemente der Bewegungsbaustelle aufgebaut, so dass weitere Informationen in den Pausen möglich war. Auch auf dieser Veranstaltung wurden neue Kontakte und Kooperationen geknüpft. Eine Privatschule in Hamburg Horn (Wichernschule) zeigte sich allgemein interessiert für das Thema Bewegungsförderung. Die Bedeutung des Schulraumes als Lern-, Sozial- aber auch Lebensraum insbesondere unter dem Aspekt der Entwicklung zu Ganztagschulen wird im Jahr 2006 ausdifferenziert werden müssen. Eine Verknüpfung und Übertragung verschiedener Module bietet sich an dieser großen Schule geradezu an.

Die Projektleitung hatte sich gemeinsam mit dem Projektteam dazu entschlossen, eine Abschlussveranstaltung durchzuführen, auf der die Übertragbarkeit von „Moving Kids“ auf andere Stadtteile geprüft werden sollte. Die Veranstaltung „Moving Kids für Hamburg“ fand am 20.4. 2005 in den Räumen der Landesunfallkasse (LUK) statt.

Eingeladen waren neben den Projektbeteiligten aus Lurup, die Quartiersentwickler der Stadtentwicklungsgebiete, die Vertreter der Hamburger Kitaträger, sowie Vertreter der Behörde für Gesundheit und Wissenschaft, der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, der HAG und als Gastgeber die LUK. Beteiligt waren 28 Personen. Ergebnis dieser Veranstaltung waren konkrete Kooperationswünsche der Quartiersentwicklung im Stadtteil Dehnhaide¹³, der AWO-Kita aus dem Stadtteil Horn (ebenfalls Stadtteil aus dem Programm „Gesunde, Soziale Stadt“) und dem Kifaz Lurup aus dem Luruper Flusseviertel.

Das Projekt „Moving Kids“ konnte im Rahmen von Vorträgen auf einer Reihe von Tagungen und Kongressen vorgestellt werden, sowie in Dokumentationen und Artikeln in der Fach- und Tagespresse veröffentlicht werden.¹⁴

¹³ Im Stadtquartier Barmbek Süd (Dehnhaide) entwickelt sich das Projekt inzwischen weiter. Das Projekt wurde dem Quartiersbeirat vorgestellt, seine Förderungswürdigkeit herausgestellt und eine Anschubfinanzierung beantragt und inzwischen genehmigt. Kontakte zum Gesundheits- und Jugendamt des zuständigen Bezirkes Nord haben zu Absprachen der Zusammenarbeit geführt.

¹⁴ siehe Anhang „Veröffentlichungen“

5. Erkenntnisse und Konsequenzen für die Zukunft

Für die Durchführung des Projektes haben sich folgende Faktoren als wichtig und hilfreich gezeigt:

1. Die Kooperation mit den Vertretern der am Projekt beteiligten Einrichtungen und Institutionen muss systematisch aufgebaut und gepflegt werden. Dies verlangt persönlichen Kontakt und regelmäßiges Zusammentreffen. Dabei muss das Projekt immer wieder in das Bewusstsein der Beteiligten gerückt und reflektiert werden. Dies kostet Zeit und verlangt Geduld und Flexibilität. Häufig ist dies im Budget nicht hinreichend berücksichtigt.
2. Ein gemeinsames Auftreten des gesamten Projektteams vermittelt auch die thematische Zusammengehörigkeit der einzelnen Module, so kann das Projekt von außen als eine Einheit wahrgenommen werden.
3. Die Beteiligung der Menschen im Stadtteil vor allem an den Umgestaltungsprozessen ist grundlegend wichtig für eine nachfolgende Identifikation und ein erhöhtes Verantwortungsgefühl gegenüber den umgestalteten Räumen.
4. Entscheidend war auch die „Planing for Real“-Veranstaltung zu Beginn des Projektes, auf der alle gemeinsam am Thema „Gesundheitsförderung“ für ihren Stadtteil mitgearbeitet haben. Diese Veranstaltung konnte gleichzeitig zur Information über das Projekt und zum Vorstellen des Projektteams genutzt werden.
5. Synergieeffekte können durch die Zusammenarbeit in bereits vom Stadtteil geplanten Maßnahmen erzielt werden. Die Projektangebote konnten die bestehenden Maßnahmen bereichern. Günstig war die hohe Kooperationsbereitschaft im Stadtteil. Das Projekt wurde als Ergänzung und nicht als Konkurrenz betrachtet.
6. Wer die Gesundheit von Kindern fördern möchte, sollte die Familien (Eltern) einbeziehen, damit die Gesundheitsförderung nicht außerhalb der Kitas und Schulen aufhört. Für unser Projekt hieß das, Bewegung muss auch in der Wohnung und vor der Haustür gefördert werden. Eine Förderung kann schon durch die Erlaubnis „auf dem Sofa zu springen“ erfolgen. Ein Umdenkungsprozess in diese Richtung konnte durch Elternabende und Familienfeste in den Kitas initiiert werden. Aber nicht nur Eltern müssen umdenken und ihren Kindern mehr Bewegungsfreiräume zugestehen, sondern auch Nachbarn, Vermieter, Hundebesitzer etc. spielen eine große Rolle, um die kindliche Bewegungsfreude in öffentlichen Räumen zuzulassen. Als Erfolg unseres Projektes ist somit auch die enge Zusammenarbeit mit der größten Hamburger Wohnungsbaugenossenschaft SAGA zu verstehen, die diese Zusammenhänge erkannt hat.

5.1. Weitere Nutzung der Ergebnisse

Es gibt Anfragen für die Übertragung des Projektes auf andere Hamburger Stadtteile (Dehnhaide, Langenhorn, Horn). Hier können wir auf die Erfahrungen zurückgreifen, die wir in Lurup gemacht haben.

Die Arbeit mit den Kitas, die vor dem Projekt überwiegend aus Fortbildungen für die Bewegungsbaustelle bestanden haben, wird erweitert, da die zusätzlichen Module aus dem „Moving Kids“-Paket mit vermittelt und angeboten werden. Es finden in den Einrichtungen sozusagen „Mini Moving Kids Projekte“ statt.

5.2. Konsequenzen für Folgeprojekte

Es müssen Strukturen gefunden werden, die es ermöglichen, die Angebote des Projektes „Moving Kids“ dauerhaft im Stadtteil zu verankern. Auch könnten weitere Angebote entwickelt und integriert werden. Eine Weiterentwicklung zur Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten wäre die gestaltete Bewegung in Form von Tanz, Bewegungstheater oder Pantomime. Auch Kooperationen mit bereits im Stadtteil vorhandenen Angeboten wären denkbar und sinnvoll. Diese könnten in den Angebotsflyer als Kooperationsangebote mit aufgenommen werden.

Für ein weiteres Projekt ist eine stärkere Einbeziehung des Projektteams in die Planung sicherlich hilfreich. Ebenso muss in Folgeprojekten dieser Art der große Aufwand, der durch die regelmäßigen und notwendigen Teamtreffen entsteht, vorher besser kalkuliert werden. Auch der Aufwand für die Projektkoordination wurde unterschätzt. Eine inhaltliche Auseinandersetzung oder ein Austausch mit den anderen APUG-Projekten war vor allem aus Zeitmangel nicht mehr möglich, da das ganze Potenzial für die Projektarbeit benötigt wurde.

5.3. Projektstandards

- Eine „Planing for Real“-Veranstaltung zu Beginn des Projektes liefert wichtige Grundlagen für die anschließende Projektarbeit (Stadtteilanalyse, Informationen, Kontakte, Kooperationspartner).
- Regelmäßige Veranstaltungen zum Thema fördern die Netzworkebildung und dienen der Verankerung der Thematik. Sie sind außerdem ein hilfreiches Instrument zur Reflektion des Projektgeschehens.
- Um Eltern, bzw. die ganze Familie zu erreichen bieten sich Festaktivitäten an. Hier ist die Hemmschwelle zur Auseinandersetzung mit dem Projekt geringer.

5.4. Vorschlag für Empfehlungen für ein Handbuch „Lokale Aktivitäten“

Zu Beginn eines Projektes im Rahmen „lokale Aktivitäten“ ist eine eingehende Stadtteilanalyse empfehlenswert. Diese kann über die Auswertung vorhandener Analysen (in Lurup z.B. der Gesundheitsbericht „Gesunde, Soziale Stadt“) und/oder über eine Veranstaltung (wie Planing for Real) erstellt werden, um zu erfahren, welche Ressourcen der Gesundheitsförderung es im Stadtteil gibt. Auch kann man weitere Bedarfe und Wünsche abfragen und eruieren, mit wem diese realisiert werden könnten.

Nach der Analyse oder parallel dazu ist die Kontaktaufnahme zu den wichtigen Stadtteilinstanzen hilfreich (in Lurup z.B., das Luruper Forum, die Zeitschrift „Lurup im Blick, der Stadtteilladen, ProQuartier). Es müssen Kommunikationsstrukturen aufgebaut werden, die zu einem guten Informationsaustausch beitragen (regelmäßige Treffen und Veranstaltungen, Homepage, Infomails).

Diese bilden das Grundgerüst für ein tragfähiges Netzwerk. Vorhandene Netzwerke sollten ebenfalls genutzt werden, um die Thematik nachhaltig zu verankern.

Zur Förderung gesunder Wohnbedingungen und eines gesunden Wohnumfeldes für Kinder ist die Einbeziehung aller Settings (Elternhaus, Kita, Schule, Stadtteil), in denen sich die Kinder bewegen, am wirkungsvollsten. Gemeinsam mit den für die Kinder verantwortlichen Erwachsenen (Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen, Vermieter, Gartenbauämter etc.) können die Bedingungen, die Strukturen und die Umwelt kinderfreundlich und gesundheitsfördernd gestaltet werden.

Die lokalen Aktivitäten gewinnen durch ein Event (in Lurup z.B. die Lehmbauaktion) an Bedeutung. Hierbei kann eine große Öffentlichkeit erreicht und damit eine Plattform geschaffen werden, um das Gesamtprojekt zu präsentieren. Darüber hinaus können dabei die Ziele des Projektes anschaulich vermittelt werden und zu einer höheren Identifikation mit dem Stadtteil sowie zur Integration der unterschiedlichsten (Rand)Gruppen beitragen. Neben der einmaligen Aktion mit Eventcharakter, deren Nachhaltigkeit im Erlebnis selbst liegt, ist es in Bezug auf die dauerhafte Wirkung wichtig, vor allem die Multiplikatoren des Stadtteils zu erreichen und zu schulen. Diese bringen die neuen Ideen und Erfahrungen in ihre Alltagsarbeit ein und erreichen so immer wieder neue Kinder.

6. Literatur

- Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit: Statusbericht 1999 – 2002.
- Bartels, F. / Roddis, M.: "Das Schulkinderprojekt". Hamburg 1998.
- Bartels, B.: Sich für Kinder weiterbilden. Fort- und Weiterbildungsangebote für Pädagogen 1997 -2003. - Erhebung und Darstellung der Fort- und Weiterbildungsangebote für Kinder im Entwicklungsbereich von Spiel und Bewegung. Hamburg 1997, 1998, 1999.
- Bartels, B.: Jugendarbeit im Stadtteil, dargestellt am Projekt: Jugendliche gestalten ihren Bewegungsraum selbst. Hamburg 1998.
- Bartels, B. / Porschke, C. / Hass, R.: Zukunftswerkstatt Neuallermöhe-West. Hamburg 2000.
- Baumann, N. / Dietrich, K. / Gottschalk, I. / Hollmann, H.: Schulen in Bewegung. Projekt zur Entwicklung von Schulräumen als Orte ökologischer, bewegungs- und gesundheitsfördernder Gestaltungsmöglichkeiten. Erster Zwischenbericht, Hamburg 1997.
- Baumann, N. / Dietrich, K. / Gottschalk, I. / Hollmann, H.: Schulraumgestaltung und Schulprogramm. Hamburg 1998/99.
- Baumann, N. / Dietrich, K. / Gottschalk, I. / Hollmann, H.: Schulraumgestaltung und Schulhoföffnung. Hamburg 1999.
- Baumann, N. / Dietrich, K. / Gottschalk, I. / Hollmann, H.: Schulraumgestaltung und Schulhoföffnung. Hamburg 2000.
- Baumann, N. / Dietrich, K. / Gottschalk, I. / Hollmann, H.: Schulen in Bewegung. In Dietrich, K. / Moegling, K.: Spiel- und Bewegungsräume im Leben der Stadt. Sozial- und erziehungswissenschaftliche Untersuchungen und Projekte. Butzbach-Griedel. AFRA Verlag 2001.
- Denz, K.: Schule als Lebens- und Bewegungsraum. Nutzungsanalyse eines umgestalteten Schulgeländes. Hamburg 1999.
- Dietrich, K.: Bewegungsräume. In: Zt. Sportpädagogik Heft 4/92. Bewegungs- und Spielräume in der Großstadt. Thesen im Zusammenhang mit der Raumplanung im Stadtteil Rotherbaum. Hamburg 1992.
- Dietrich, K.: "Spielwüste" Großstadt. In: Gesundheitsförderungskonferenz (Hrsg.): Gesundere Zukunft für Kinder. Bericht der Arbeitsgruppe "Unfälle" des Arbeitskreises "Straßenverkehr". Hamburg 1994, 79-81.
- Dietrich, K.: Bewegung und Raum. (Überarbeitete, deutsche Fassung eines Vortrages in Kopenhagen 1991 anlässlich einer internationalen Tagung zum Thema: Sport und Raum. In: Fachbereichsinterne Broschüre: Bewegungskultur als Gegenstand der Sportwissenschaft. Hamburg 1994.
- Dietrich, K.: Bewegungsarmut. Bewepte und ruhig gestellte Körper. In: bewegungskultur. Zeitschrift am Fachbereich Sportwissenschaft der Universität Hamburg, Heft 1, Mai 1996.
- Dietrich, K.: "Kinder, wie die Zeit vergeht!" In: Leben mit allen Sinnen – Kinder und Jugend in Kirche und Sport. Hannover 1996, 7-19.
- Dietrich, K.: Die Vertreibung der Kinder aus dem Stadtbild. Vortrag anlässlich der 15. Sommerakademie der Evangelischen Akademie Nordelbien unter dem Motto "Spielräume – Stadtansichten – Lebensräume" am 8. Juli 1996 in der Tagungsstätte Hamburg.
- Dietrich, K.: Straßenverkehr – Bewegungsraum für Kinder? Probleme um das "verkehrsgerechte" Kind. Vortrag beim Symposium "Kinder im Verkehr" des Verkehrsclub Deutschland in Kooperation mit dem Institut für Lehrerfortbildung Hamburg am 29./30. November 1996 in Hamburg.
- Dietrich, K.: Spielräume zum Aufwachsen. Zur Arbeit des Hamburger Forums Spielräume. In: Zt. Grundschule 1997.
- Dietrich, K.: Zur Beteiligung von Schülerinnen und Schülern an der Schulraumgestaltung. Eine Untersuchung über Verfahren der Beteiligung von Schülern einer Grund-, Haupt- und Realschule. Hamburg 1997.
- Dietrich, K.: Spielräume zum Aufwachsen. Themenheft "Spielräume" Zt.. Sportpädagogik, Heft 6/98.
- Dietrich, K.: Spielräume zum Aufwachsen. Hrg. Deutsche Olympische Gesellschaft. Tagungsbericht "Partner für Kinder". Hamburg 1999
- Dietrich, K. / Hass, R. / Martinez, M. / Chrysander, K. / Dieckmann, J.: Galaxy - City Point - Play Point. Untersuchung zum Spielwert eines Spielgeräteprogramms. Hamburg 1998.
- Dietrich, K. / Hass, R. / Martinez, M. / Chrysander, K. / Dieckmann, J.: City Point - Play Point. Studies on the play value of a playground equipment series. Hamburg 1999.
- Dietrich, K. (Hrg.): Bewegungsraum Stadt. Textsammlung: Aktualisierte und erweiterte Auflage 1999.
- Dietrich, K. / Teichert, W. (Hrsg.): Gesundheit als Lebenskunst. XOX-Verlag Jesteburg 2000.
- Dietrich, K. / Moegling, K.: Spiel- und Bewegungsräume im Leben der Stadt. Sozial- und erziehungswissenschaftliche Untersuchungen und Projekte. Butzbach-Griedel 2001.
- Dietrich, K./ Fontaine, E. / Hass, R. / Hoin, I. / Lichtenberg, C. / Sperling, A.: Risiko im Spiel- und Bewegungsverhalten von Kindern. Ein Bericht des Hamburger Forum Spielräume. Hamburg 2001.
- Dietrich, K. (Ed.): How Societies create Movement Culture and Sport. Report about the International Seminar. June 2001. Copenhagen. Print University of Copenhagen 2001.
- Dietrich, K.: Socialisation and the Social Change in Movement Culture and Sport. Print University of Copenhagen 2001/2002.
- Dietrich, K.: Schule in Bewegung. In: Alisch, (Hrg.) Sozial - Gesund und nachhaltig. Opladen. Leske und Budrich 2001.

- Dietrich, K.: "When the father and the son..." - An empirical Study in Socialisation Research. In Dietrich, K. Socialisation and the Social Change in Movement Culture and Sport. Print University of Copenhagen 2001.
- Dietrich, K. / Jacobsen, C. / Mygind, E./ Stelter, R.: A weekly Day in Nature - An Educational Setting. In Dietrich, K. (2001/2) Socialisation and the Social Change in Movement Culture and Sport. Print University of Copenhagen 2001/02.
- Dietrich, K.: Studien zur empirischen Sozialisationsforschung in Sport, Spiel und Bewegung. Uni-interne Veröffentlichung 2003.
- Dietze, T. / Ries, V.: Die Bewegungsbaustelle. - Bericht über ein sozialpädagogisches Projekt an einer Förderschule. Hamburg 1998.
- Dietze, T. / Grasedyck, S. / Reetsema, R. / Rogge, V.: Spiel- und Bewegungsräume von Kindern und Jugendlichen in St. Pauli-Süd. Hamburg 1999.
- Freie und Hansestadt Hamburg, Umweltbehörde: Spielraum Stadt, Konzeptgebiet Lurup. 2001.
- Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales: Gesunde Soziale Stadt, Arbeitshilfen für Planungs- und Entscheidungsprozesse. 2000.
- Funke-Wieneke, J. / Moegling, K. (Hrsg.): Stadt und Bewegung. Knut Dietrich zur Emeritierung gewidmet. Immenhausen bei Kassel. Prolog Verlag 2001.
- Gesundheitsförderungskonferenz Gesundere Zukunft für Hamburg: Gesundere Zukunft für Kinder, Erkundungen und Initiativen in der Hamburger Neustadt. 1994.
- Hass, R. / Dietrich, K. / Bartels, B.: Spielpädagogisches Gutachten zu einer Spielraumplanung in Kirchdorf Süd. Hamburg 1999.
- Hamburger Forum Spielräume: Dokumentation und Auswertung des Beteiligungsverfahrens zur Umgestaltung des Osterkirchen-Spielplatzes in Hamburg-Ottensen. (Christoph Porschke). Hamburg 2001.
- Hamburger Forum Spielräume: Das dynamische Sitzen - Bericht zum Einsatz des mobilen Klassenzimmers im Unterricht der Primarstufe. (Torsten Fischer). Hamburg 2001.
- Hamburger Forum Spielräume: Das Mobile Klassenzimmer. Projektbericht. (Torsten Fischer/ Bonnie-Michelle Grigat/ Tobias Jaensch/ Kati Timme). Hamburg 2001.
- Hamburger Forum Spielräume: Hamburger Spielhausführer 2001 (Marcus Reddemann, Dagmar Klages). Hamburg 2001.
- Hamburger Forum Spielräume: MädchenArena - Öffentliche Bewegungsräume für Mädchen in der Stadt. Kurzbericht. (Nina Feltz, Margarita Martinez). Hamburg 2001.
- Hamburger Forum Spielräume: Projektbericht über Spiel- und Bewegungsräume im Schanzenviertel. (Maren Klostermann). Hamburg 2001.
- Hamburger Forum Spielräume: Psychomotorische Entwicklungsförderung an Hamburger Grundschulen. Analysen und Anregungen. Hamburg 2002.
- Hamburger Forum Spielräume: Spielräume schaffen, Projektbericht aus Sicht der Landschaftsarchitektur (Kirsten Winkler), Hamburg 2001.
- Hamburger Forum Spielräume: Wir krepeln unsere Schule um. Dokumentation des Beteiligungsverfahrens zur Umgestaltung der Schule Altonaer Straße. (Porschke, C.) Hamburg 2001.
- Hebbel- Seeger, A.: Stadt Land Fluß - zur historischen Entwicklung des Naturschutzes und dem Konflikt zwischen Sport und Umwelt. In Stadt und Bewegung: Funke-Wieneke, J. / Moegling, K.: Knut Dietrich zur Emeritierung gewidmet. Immenhausen. Prolog- Verlag 2001.
- Hillert, W.: Die Einbeziehung von Schülern in schulische Planungsprozesse am Beispiel der Schulhofgestaltung. Hamburg 1998.
- Rosbach, D.: Kinderleben im Umfeld einer Schule in Eimsbüttel, eine Untersuchung mit den Methoden von M. Muchow. Hamburg 1998.
- Porschke, C.: Ältere Menschen als Nutzer einer Parkanlage. Eine Nutzer-Bedürfnis-Analyse zum Grünzug Altona. Hamburg 1998.
- Porschke, C.: Spielhäuser in Hamburg. Die Situation und Entwicklungslage der Spielhäuser in Hamburg. Jesteburg 1999.
- Porschke, C. / Bartels, B.: Einkaufen: Rauman eignung und Handlungs routinen. 2001.
- Reemtsema, R.: Umfeldaktivierung in uninstitutionalisierten Spiel- und Bewegungsräumen. Hamburg 1999.
- Ries, V.: Die Bewegungsbaustelle. Bauen, Spielen, Bewegen. Hamburg 1999.
- Ries, V. / Roes, J.: Die Bewegungsbaustelle. Bauen, Spielen, Bewegen. Ein Videodokument über die Bewegungsbaustelle und ihren Einsatz. Hamburg 1999.
- Stripp, K. / Röhlke, P.: Steinzeitspiel findet Stadt. In Stadt und Bewegung: Funke-Wieneke, J./ Moegling, K. Knut Dietrich zur Emeritierung gewidmet. Immenhausen. Prolog-Verlag 2001.
- Umweltbundesamt: Umwelt und Gesundheit in Deutschland, Beispiele aus dem alltäglichen Leben. 2004.
- Wiering, B.: Vorstellung des Modells eines Bewegungskindergartens in Form einer Info-Broschüre. Hamburg 1998.

7. Kurzfassung des Schlussberichts (deutsch u. englisch)

Kurzfassung Abschlussbericht

„Moving Kids – Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten“

a) Ausgangslage

Das Modellprojekt „Moving Kids – Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten“ fand im Rahmen des Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit (APUG) des Bundesministeriums für Gesundheit und soziale Sicherung zum Thema „Lokale Aktivitäten – gesundes Wohnen und Wohnumfeld“ statt. Das Projekt wurde vom Hamburger Forum Spielräume im Institut für urbane Bewegungskulturen e.V. an der Universität Hamburg durchgeführt.

Der Zeitraum des Projektes betrug 1,5 Jahre von November 2003 bis Mai 2005.

Das Projekt fand im „sozial belasteten“ Quartier „Lüdersring/Lüttkampsanger“ im Stadtteil Lurup/Hamburg statt, einem im Vergleich zu Hamburg kinderreichen Stadtteil. Durch die Auswahl der Settings Kita und Schule wurden potenziell alle Kinder im Quartier erreicht.

Im Sinne des APUG versucht „Moving Kids“, Bewegungsförderung und Gesundheitsförderung in einem grundsätzlich ökologischen Ansatz zusammen zu führen. Bewegung wird dabei als Medium der Auseinandersetzung mit der materialen, sozialen und kulturellen Umwelt verstanden. Gesundheitsförderung heißt, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen entwicklungsbedürftigem Kind und den Forderungen der Umwelt anzustreben.

b) Ziele des Projektes

- Spiel- und Bewegungsräume als Umwelten bereitstellen, in denen Kinder Spuren hinterlassen, ihre Spielphantasien entwickeln und der Umwelt eine Bedeutung geben können, d.h. Umwelt als gestaltete und gestaltbare zu erfahren.
- Die Personen und Einrichtungen, die Verantwortung für die Kinder haben (Kitas, Elternhaus, Grundschulen), für das Konzept zu gewinnen, es in der Tagesarbeit dieser Settings zu verankern und dadurch dauerhaft zu sichern.
- Aufbau eines Netzwerkes „Moving Kids“ zwischen kommunalen und privaten Trägern des Stadtteils und der Stadt.
- Dafür wurden vier Angebote (Module) zur Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten entwickelt.

c) Die vier Projektangebote

1. **Die Bewegungsbaustelle:** Sie erlaubt es Kindern, aus vorgefertigten, aber verwendungs-offenen Materialien, eigene Bewegungs- und Spiellandschaften zu bauen. Zwei Kitas und vier Schulen haben eine Fortbildung zur Bewegungsförderung auf der Bewegungsbaustelle erhalten. Über Elternabende konnte das Konzept der gestaltbaren Bewegungsräume auch in die Familien der Kinder weitergegeben werden.
2. **Rückerobung städtischer Räume:** Hier haben Kinder, Erzieherinnen, Lehrerinnen und Eltern von zwei Kitas und einer Schule ihr Wohnumfeld neu entdeckt und zu Spielräumen umgedeutet. Allen Beteiligten wurde klar, dass mit Phantasie Spielräume wieder entdeckt bzw. neu geschaffen werden können.

3. **Räume durch Erleben entwerfen:** Dies ist das Motto einer Lehmbauaktion, die die künstlerische Gestaltung der Umwelt zum Ziel hat. Vom 26.08.-12.09.04 konnten alle großen und kleinen Leute auf dem Zentrumsplatz bis zu 3 Meter hohe Raumgebilde und Skulpturen aus Lehm bauen, die nach einem großen Abschlussfest noch eine Woche lang bespielt und beklettert werden konnten. An den Vormittagen konnten die Kinder aus vier Kitas und zwei Schulen ihre gestalterischen Kompetenzen und motorischen Fähigkeiten intensiv auf der Lehmbaustelle weiter entwickeln.
4. **Bewegtes Außengelände:** Unter Beteiligung der Nutzer wurden Entwürfe für die bewegungsfördernde Umgestaltung eines Spielplatzes der SAGA und das Außengeländes einer Kita erstellt. Besonders aufschlussreich und beispielhaft ist das mit Kindern, Erzieherinnen gemeinsam mit einer Landschaftsarchitektin entwickelte Konzept, die Zugänge des Kitagelände zum angrenzenden Park hin zu öffnen.

Die vier Angebote waren eng miteinander verbunden und bauten aufeinander auf. Die nachhaltigste Wirkung konnten in den zwei Einrichtungen erzielt werden, die alle Angebote in Anspruch genommen haben.

d) Projektergebnisse

Die Module haben sich als geeignet erwiesen, die Ziele auf den drei Ebenen (Kinder, Multiplikatoren, Politik) zu erreichen.

1. Die Kinder waren in allen Modulen aktiv eingebunden.
2. Über die Fortbildung der Multiplikatoren (Erzieher/innen, Lehrer/innen, Eltern), die Beteiligung der betroffenen Menschen aus dem Stadtteil und die Einbeziehung der politischen Ebene konnte die Nachhaltigkeit des Projektes gesichert werden.
3. Die nachhaltige Wirkung des Projektes lässt sich u.a. belegen:
 - durch anschließende Folgeprojekte im Stadtteil Lurup, wie z.B. die Einrichtung eines Erlebnisparcours und weitere Gestaltungen von Bewegungsräumen,
 - durch die breite Dokumentation und die Vorträge, in denen die Idee „Moving Kids“ weiter getragen wurde und wird,
 - durch erste Schritte, das Projekt auf andere Stadtteile zu übertragen. Planungen hierzu haben bereits begonnen.

Weitere Informationen über das Projekt finden sie auf unserer Homepage unter www.rz.uni-hamburg.de/forum.

e) Kontakt

Hamburger Forum



Eine Initiative für Kinder in der Stadt im
Institut für urbane Bewegungskulturen e.V.

Prof. Dr. Knut Dietrich
Universität Hamburg
Fachbereich Sportwissenschaft
Ansprechpartner: Britta Kruse
Mollerstraße 10
20148 Hamburg
Tel.: (040) 42838-4155/7028
Fax: (040) 42838-7027
e-mail: forum@uni-hamburg.de

Abstract final report

„Moving Kids – Support of movement in designable environments“

a) Starting position

The pilot scheme „Moving Kids – Support of movement in designable environments“ took place within the context of the “Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit” (APUG) of the federal ministry for health and social security. Its topic was „Local activities – healthy living and environment“. The project was carried out by the Hamburger Forum Spielräume in the “Institut für urbane Bewegungskulturen e.V.” at the University of Hamburg.

The project lasted 1.5 years from November 2003 to May 2005.

The project took place in the socially disadvantaged quarter “Lüdersring/Lüttkampsanger” in the district Lurup/Hamburg. Compared to Hamburg this is a district with many children. By choosing settings such as kindergarten and school, potentially all children in the quarter were reached.

On the behalf of APUG “Moving Kids” tries to connect support of movement and support of health in a principally ecological approach. In doing so, movement is understood as a medium of dealing with the material, social and cultural environment. Support of health means to strive for a balanced relationship between a child who is in need of development and the requirements of the environment.

b) Goals of the project

- Providing spaces for playing and moving, in which children leave marks, develop their imagination and in which they can explain environment, i. e. to experience environment as being designed and designable.
- To win persons and facilities for the concept that are responsible for children (kindergarten, parents, primary school), to anchor the concept in the daily work of those settings and in doing so, securing it permanently.
- Organisation of a network “Moving Kids” between communal and private institutions of the district and the city.
- In order to reach these goals, four offers (modules) for supporting movement in designable environments have been developed.

c) The four offers

1. **The movement and action site:** It allows children to construct out of ready-made but open to use materials their own movement- and play scenery. Two kindergartens and four schools have received training on the site to support movement. By meeting with the parents, the concept of designable spaces could also be carried into the families.
2. **Recapturing of urban spaces:** In this project children, educators, teachers and parents from two kindergartens and one school have rediscovered their environment and reinterpreted it as spaces for playing. All participants noticed that with imagination spaces for playing could be rediscovered respectively recreated.

3. **Create space through experience:** That was the motto of an activity with clay. The goal of this activity was the artistic design of the environment. From 26th August to 12th September all big and small people could build figures and sculptures out of clay. These figures were up to 3 meters high. After a big party the sculptures were, for one more week, accessible. The children could play with them and climb on them. In the mornings children from four kindergartens and two schools could develop their artistic and motional skills intensively on the clay site.
4. **Outside territories in motion:** Schemes for the redesign of a playground of the SAGA and an outside territory of a kindergarten had been developed together with the users. Particularly revealing is the concept that had been developed by the children, the educators and a town and country architect of opening the accesses of the kindergarten towards the close-by park.

The four offers were closely connected and based on each other. The most sustainable effect was reached in the two facilities that made use of all four offers.

d) Results of the project

The modules showed that by using them, the goals on the three dimensions (children, multipliers, politics) were reached.

1. The children were actively integrated in all modules
2. By training the multipliers (educators, teachers, parents), by the participation of the people from the district and the integration of the political dimension the sustainability of the project could be secured.
3. The sustainable effect of the project can be proofed:
 - through subsequent projects in the district Lurup, i. e. the set up of a show jumping course and further creations of movement spaces,
 - through the documentation and lectures, in which the idea “Moving Kids” has been carried on,
 - by having done first steps to transfer the project into other districts. Planning for this has already started.

Further information about the project can be found on the Webpage: www.rrz.uni-hamburg.de/forum.

e) Contact

Prof. Dr. Knut Dietrich

Hamburger Forum



**Eine Initiative für Kinder in der Stadt im
Institut für urbane Bewegungskulturen e.V.**

Universität Hamburg
 Fachbereich Sportwissenschaft
 Ansprechpartner: Britta Kruse
 Mollerstraße 10
 20148 Hamburg
 Tel.: (040) 42838-4155/7028
 Fax: (040) 42838-7027
 e-mail: forum@uni-hamburg.de

8. Anhang

Vorträge

- „Spielräume zum Aufwachsen – Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten“, Vortrag beim Kindertag Mecklenburg-Vorpommern, in Güstrow am 17.04.04
- „Spielräume zum Aufwachsen – ein Beitrag zur ökologischen Entwicklungstheorie“, Vortrag in Biel/Schweiz, anlässlich der Tagung „Freiraum und Freizeit im Leben von Kindern und Jugendlichen“ am 21.-22.10.04 (Tagungsbericht in Arbeit)
- Vortrag bei den Hamburger Sporttagen des Verbandes für Turnen und Freizeit (VTF) am 06.11.04
- Workshop und Vorstellung der Module beim der Grundschrifttagung des Landesinstitutes für Lehrerfortbildung am 1.4.2005
- „Schulhof als Ort ökologischer, bewegungs- und gesundheitsfördernder Gestaltungsmöglichkeiten“. Vortrag bei einer Lehrerfortbildungstagung zum Thema: am 23.04.05 im Zentrum für Schulbiologie und Umweltgestaltung, Hamburg
- „City Play“. Vortrag anlässlich des Flensburger Forum, am 29.04.05
- „Sicherheit und Risiko auf Spielplätzen“. Vortrag beim Round Table Gespräch am 31.03.05 in Geesthacht. Veranstalter Stadt Geesthacht

Publikationen¹⁵

- Dokumentation des Planning for real Workshop am 19.2.2004 “Gesundheit Lurup!”
- Dokumentation des Beteiligungsverfahrens für den SAGA-Lüttkampsanger in Hamburg – Lurup „Gemeinsam planen für gute Nachbarschaft“, März –August 2004
- Dokumentation des Beteiligungsverfahrens für die Grünanlage Franzosenkoppel, August-September 2004.
- Dokumentation der Fachtagung „was uns schmeckt, bewegt uns“ (Hrsg. HAG, Juli 2005)
- Dietrich, K. (Hg.): Bewegung und Entwicklung. Untersuchungen zur empirischen Sozialforschung. Seminarbericht. Lüneburg 2004 (universitätsinterne Publikation).
- Dietrich, K. (Hrsg.): Bewegungsförderung in gestaltbaren Umwelten - Einführung in die Analyse von Spiel- und Bewegungsräumen. Ein Seminarbericht. Hamburg 2004 (universitätsinterne Publikation).
- Dietrich, K. / Hass, R. / Marek, R. / Porschke, C. / Winkler, K.: Schulhofgestaltung – Ein Leitfaden. Erscheint im Sommer 2005 im Wochenschauverlag Schwalbach/T.
- Film: „Gesunde, soziale Stadt“, herausgegeben und finanziert von der Behörde für Gesundheit, Abt. Gesundheitsberichterstattung. Hamburg 2005.

¹⁵ Können bei Interesse angefordert werden

Presseartikel

- Lurup im Blick (Ausgaben März, Mai, August 04)
- Stadtpunkte (Ausgabe Mai 04, Februar 05)
- Querlight (Ausgabe Oktober 04)
- Sportwelt (Ausgabe Dezember 04)
- Luruper Nachrichten (vom 21.04.04)
- Hamburger Abendblatt (vom 14.09.04)

Sonstiges

- Anleitung zur Selbstevaluation für das Projektteam
- Evaluationsfragebogen für das Projektfeld
- Projektbilderbuch